

**Barrierefreie Rhön - Möglichkeiten barrierefreier
Tourismusangebote sowie einer entsprechenden
Infrastruktur im Biosphärenreservat Rhön**

Diplomarbeit

eingereicht an der
Fachhochschule Erfurt
im Fachbereich
Verkehrs- und Transportwesen

von Benjamin Schlusche
131080108

Betreuer: Prof. Dr. Matthias Gather

Oberelsbach, 27. Januar 2008

Inhaltsverzeichnis

ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	I
TABELLENVERZEICHNIS.....	III
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS.....	IV
VORWORT.....	1
1 EINLEITUNG.....	2
1.1 Einführung in die Thematik.....	2
1.2 Aufgabenstellung und Ziel der Arbeit.....	3
1.3 Aufbau der Arbeit und Methodisches Vorgehen.....	3
2 BARRIEREFREIER TOURISMUS IN DEUTSCHLAND – GRUNDLAGEN UND RAHMENBEDINUNGEN.....	5
2.1 Begriffserklärungen.....	5
2.1.1 Barrierefreiheit.....	5
2.1.2 Barrierefreier Tourismus - Tourismus für Alle.....	6
2.1.3 Design für Alle.....	6
2.1.4 Touristische Servicekette.....	7
2.2 Zielgruppen und Reiseverhalten.....	9
2.3 Demographischer Wandel.....	11
2.4 Barrierefreier Tourismus als Wirtschaftsfaktor.....	14
2.5 Gesetzliche Rahmenbedingungen und Vorschriften.....	17
2.6 Fördermöglichkeiten.....	19
2.7 Organisation und Vermarktung.....	20
2.8 Zwischenfazit.....	21
3 BEST PRACTICE - ANFORDERUNGEN UND MODELLPROJEKTE.....	23
3.1 Wanderwege – Erlebnispfad Brunstalweg im Nationalpark Hainich.....	23
3.2 Unterkünfte und Gastronomie – Haus Rheinsberg.....	25

3.3	Verkehrsinfrastruktur und ÖPNV.....	27
3.4	Information - „Erfurt erlebbar für alle“	29
3.5	Barrierefreie Region – Nationalpark Berchtesgaden.....	30
3.6	Freizeitangebote - FrankenTherme in Bad Königshofen.....	31
4	TOURISMUS IM BIOSPHÄRENRESERVAT RHÖN.....	34
4.1	Geographische Lage und Infrastruktur der Rhön.....	34
4.2	Fremdenverkehr.....	36
4.3	Wirtschaftliche Bedeutung.....	38
5	ANALYSE UND BEWERTUNG DER BARRIEREFREIEN ANGBOTE IN DER RHÖN – DETAILUNTERSUCHUNG FLADUNGEN.....	41
5.1	Wanderwege.....	41
5.2	Unterkünfte und Gastronomie.....	43
5.3	Verkehr – ÖPNV.....	48
5.4	Sonstige Freizeitangebote und Einrichtungen.....	51
5.5	Informations-, Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung.....	54
5.6	Finanzierungsmöglichkeiten.....	56
5.7	Zusammenfassung / Defizite.....	57
6	MASSNAHMEN UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN.....	59
6.1	Organisation und Kooperationen.....	60
6.2	Informations- und Öffentlichkeitsarbeit.....	61
6.3	Infrastruktur.....	64
6.4	Freizeitaktivitäten.....	67
7.	FAZIT / AUSBLICK.....	71
	LITERATURVERZEICHNIS.....	73
	EIGENSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG.....	76

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die touristische Servicekette.....	8
Abbildung 2: Barrierefreie Angebote aus Sicht der Kunden.....	9
Abbildung 3: Zentrale Säulen eines barrierefreien Urlaubserlebnisses für alle.....	22
Abbildung 4: Erlebnispfad Brunstalweg.....	24
Abbildung 5: Haus Rheinsberg.....	26
Abbildung 6: FrankenTherme.....	31
Abbildung 7: FrankenTherme – Wickelraum.....	32
Abbildung 8: Lage Biosphärenreservat Rhön.....	34
Abbildung 9: Biosphärenreservat Rhön – Landkreise.....	35
Abbildung 10: Biosphärenreservat Rhön – Straßennetz.....	36
Abbildung 11: Holzbohlenpfad „Schwarzes Moor“.....	42
Abbildung 12: Behindertenparkplatz am „Schwarzen Moor“.....	43
Abbildung 13: Aussichtsterrasse und Saunabereich im Hotel Sonnentau.....	44
Abbildung 14: Campingplatz Fladungen mit Gaststätte.....	45
Abbildung 15: Zimmer und Sanitärbereich im Freizeitheim.....	46
Abbildung 16: Aufenthaltsraum.....	47
Abbildung 17: Gasthof „Zum Löwen“.....	48
Abbildung 18: Rhön-Rad-Bus.....	50
Abbildung 19: Liniennetz Bäderland- und Hochrhönbus.....	50
Abbildung 20: ÖPNV in Fladungen.....	51
Abbildung 21: Eingangsbereich Freilandmuseum von außen und innen.....	51
Abbildung 22: Hofstellen im Freilandmuseum.....	52
Abbildung 23: Ausstellungsräume „Haus der Langen Rhön“.....	54

Abbildung 24: Internetportal Rhön.....	62
Abbildung 25: Broschüre Rhönklub.....	64
Abbildung 26: Wildpark Gersfeld.....	65
Abbildung 27: Rollfiets.....	69

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Mobilitätseingeschränkte Personen.....	10
Tabelle 2: Altersstruktur in Deutschland.....	12
Tabelle 3: Schwerbehindertenstatistik in Deutschland.....	13
Tabelle 4: Kennzahlen Schwerbehinderte.....	15
Tabelle 5: Anforderungen Barrierefreiheit im ÖPNV.....	27
Tabelle 6: Best Practice Beispiele.....	33
Tabelle 7: Übernachtungsstatistik Rhön.....	39
Tabelle 8: Touristische Wertschöpfung Rhön.....	39
Tabelle 9: Barrierefreie Wanderwege.....	41
Tabelle 10: Maßnahmen nach Umsetzungszeitraum.....	59

Abkürzungsverzeichnis

ADAC	Allgemeiner Deutscher Automobilclub
BGG	Behindertengleichstellungsgesetz
BITV	Barrierefreie Informationstechnik-Verordnung
BMWI	Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie
bspw.	beispielsweise
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
d. h.	das heißt
DIN	Deutsches Institut für Normung
GA	Gemeinschaftsaufgabe
GVFG	Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz
ha	Hektar
inkl.	Inklusive
LNG	Lokale Nahverkehrsgesellschaft Fulda
Mio.	Millionen
NatKo	Nationale Koordinationsstelle Tourismus für Alle
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
PbefG	Personenbeförderungsgesetz
Pkw	Personenkraftwagen
usw.	und so weiter
sog.	sogenannte
z. B.	zum Beispiel

Vorwort

Diese Diplomarbeit befasst sich mit dem Thema Barrierefreiheit, welches in den letzten Jahren immer mehr ins öffentliche Bewusstsein gerückt ist und auch in Zukunft schon aufgrund der demographischen Entwicklung in Deutschland weiter an Bedeutung gewinnen wird. Für Menschen, die vorübergehend oder dauerhaft in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, ist Urlaub und Freizeit ein Grundbedürfnis wie für alle anderen. Deshalb ist es wichtig, den Abbau von Barrieren sowohl im Alltag als auch im Freizeit- und Tourismussektor weiter voran zu treiben. Dies gilt auch für den hier behandelten Untersuchungsraum des Biosphärenreservats Rhön. Die Rhön beeindruckt besonders durch ihre urwüchsige Landschaft, reizvolle Naturschätze und ihre Artenvielfalt. Alle Menschen sollten die Möglichkeit haben, die faszinierende und einzigartige Natur dieses Mittelgebirges zu erleben.

Da die Rhön meine Heimat ist, deren Entwicklung mir sehr am Herzen liegt, habe ich mich für die Bearbeitung dieses Themas entschieden. Ich hoffe dadurch einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Region leisten zu können. An dieser Stelle möchte ich mich bei Frau Dr. Doris Pokorny von der Bayerischen Verwaltungsstelle des Biosphärenreservats Rhön und Herrn Prof. Dr. Matthias Gather von der Fachhochschule Erfurt für die Betreuung und Unterstützung vor und während meiner Diplomarbeit bedanken. Mein weiterer Dank gilt Frau Regina Rinke, Herrn German Saam, Herrn Ronald Ziegler, Herrn Thorsten Hein sowie allen anderen Gesprächspartnern für Ihre Zeit, Auskünfte und unkomplizierte Hilfe.

Ich möchte das Vorwort weiterhin dazu nutzen, um auf meine Studienzeit in Erfurt zurück zu blicken, an die ich mich sehr gerne erinnere, auch wenn der Weg nicht immer einfach war. Dabei möchte ich allen herzlich danken, die mich durch das Studium in und außerhalb der Fachhochschule begleitet haben. Neben dem theoretischen und praktischen Wissen habe ich dort auch eine Menge neuer Freunde gewinnen können.

1 Einleitung

***„Willst Du wissen was Schönheit ist,
so gehe hinaus in die Natur,
dort findest Du sie.“***

Albrecht Dürer

1.1 Einführung in die Thematik

Das Zitat von Albrecht Dürer spricht die gesamte Bevölkerung an, im Zusammenhang mit dem Thema dieser Diplomarbeit besonders Personen mit Behinderung oder Mobilitätseinschränkung, denn schließlich sollen alle Menschen die Chance haben, die Schönheit und Einzigartigkeit der Natur zu genießen. Die Tourismusbranche hat sich zwar in den vergangenen Jahren in vielen Bereichen verändert, doch nach wie vor versperren vielfältige Barrieren die selbst bestimmte Teilnahme aller Menschen am Tourismus. Aber immerhin gewinnen die Forderungen nach barrierefreien Reise- und Urlaubsangeboten mehr und mehr an Bedeutung. Zu dieser Nachfragegruppe gehören beispielsweise Menschen mit Behinderungen jeglicher Art, aber auch Familien mit kleinen Kindern oder ältere Menschen, denen der Zugang zu Verkehrsmitteln, Unterkünften, Gastronomie, Natur usw. in den Urlaubsgebieten ermöglicht werden muss. Das wirtschaftliche Marktpotenzial dieser Kunden wird jedoch häufig noch unterschätzt, dabei leben allein in Deutschland mehr als sechs Millionen Menschen mit Behinderung. Viele behinderte Menschen würden sicher häufiger verreisen, wenn ihnen mehr barrierefreie Angebote zur Verfügung stehen oder wären bereit mehr Geld für den Urlaub auszugeben, wenn die Qualität der Leistung stimmt. Doch in vielen touristischen Destinationen Deutschlands sind die barrierefreien Angebote nach wie vor unzureichend, demzufolge ist die Leistungsfähigkeit dieser Zielgruppe noch lange nicht ausgeschöpft.

1.2 Aufgabenstellung und Ziel der Arbeit

Auch das Biosphärenreservat Rhön gehört zu den Urlaubsregionen, die in diesem Marktsegment noch Nachholbedarf haben und könnte durch den Ausbau barrierefreier Angebote und der dazugehörigen Infrastruktur profitieren. Zwar gibt es schon eine Reihe von zumindest teilweise barrierefreien Angeboten, zum Beispiel in Form von Wanderwegen, jedoch ist das Potenzial bei weitem noch nicht erschöpft.

Vor allem muss es dabei auch um die Vernetzung der verschiedenen Angebote wie Urlaubsvorbereitung, Informationen, Unterkunft, Gastronomie, An-/Abreise, Unterhaltung usw. gehen. Es ist also ganz entscheidend, dass alle Komponenten der touristischen Servicekette wahrgenommen werden können. So sollte beispielsweise in jedem mittleren und größeren Fremdenverkehrsort in der Rhön mindestens ein Betrieb über barrierefreie Unterkünfte und Einrichtungen verfügen.¹

Ziel dieser Arbeit ist es, dieses Potential für die Rhön aufzuzeigen, bestehende Angebote einzuordnen, sowie Defizite und Handlungsbedarf zu benennen. Außerdem sollen Empfehlungen erarbeitet werden, die zur Verbesserung der barrierefreien Infrastruktur in der Rhön beitragen. Dabei soll es sich um möglichst praxisnahe Anregungen und Maßnahmen handeln, deren Realisierung von den zuständigen Behörden, Verbänden und Vereinen wenn möglich unkompliziert und zumindest langfristig durchgeführt werden kann.

1.3 Aufbau der Arbeit und Methodisches Vorgehen

In der vorliegenden Arbeit sollen die Möglichkeiten und Ansatzpunkte zur Steigerung der barrierefreien Angebote sowie einer entsprechenden Infrastruktur im Biosphärenreservat Rhön untersucht werden. Eine Analyse der Situation des barrierefreien Tourismus in Deutschland und seiner Rahmenbedingungen sollen dafür die Grundlage bilden. Ausgehend davon wird die touristische Infrastruktur der Rhön untersucht und bewertet. Ebenso werden Vorschläge und

¹ Vgl. Biosphärenreservat Rhön (1995): Rahmenkonzept für Schutz, Pflege und Entwicklung, Radebeul, S.257.

Handlungsempfehlungen für das Biosphärenreservat Rhön benannt, die auf den vorhergehenden Bewertungen aufbauen.

Die Einleitung soll zunächst an die Thematik heranzuführen sowie Aufgabe und Ziel der Arbeit definieren. Im anschließenden Kapitel werden verschiedene Begriffe zum barrierefreien Tourismus und die Zielgruppe bestimmt. Außerdem werden wichtige Kriterien und gesellschaftliche Rahmenbedingungen näher betrachtet, welche bei der Gestaltung von barrierefreien Angeboten in Deutschland die Basis bilden und unbedingt zu berücksichtigen sind. Dies sind unter anderem der demographische Wandel, die bestehenden gesetzlichen Vorschriften und die unterschiedlichen Fördermöglichkeiten in Fragen der Finanzierung.

Danach werden geeignete Best-Practice-Anforderungen und Modellprojekte aus verschiedenen ländlichen Regionen Deutschlands vorgestellt, die einen Einblick in die Vielseitigkeit des barrierefreien Tourismus geben sollen und eventuell in ähnlicher Form in der Rhön umsetzbar sind.

Im fünften Kapitel werden die barrierefreien Angebote der Rhön analysiert, sowie deren Stärken und Schwächen bewertet, dabei spielen Unterkünfte und Gastronomie, Internet und Vermarktung sowie die Infrastruktur inklusive Wanderwege und ÖPNV eine wichtige Rolle.

Aufbauend auf den vorherigen Kapiteln werden anschließend im sechsten Kapitel Maßnahmen und Handlungsempfehlungen für die Tourismusregion Rhön vorgeschlagen. Die Empfehlungen verteilen sich auf die Bereiche Organisation und Kooperationen, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit, Infrastruktur sowie Freizeitaktivitäten. Den Abschluss bildet das Fazit und ein Blick in die Zukunft der „barrierefreien Rhön“.

2 Barrierefreier Tourismus in Deutschland – Grundlagen und

Rahmendbedingungen

2.1 Begriffserklärungen

2.1.1 Barrierefreiheit

Barrierefreiheit bedeutet die uneingeschränkte Möglichkeit des Zugangs und der Benutzung von Gebäuden und Informationen für alle Menschen, egal ob es sich um ältere Menschen, Mütter mit Kindern oder Menschen mit einer vorhandenen Behinderung handelt.²

Häufig wird an Stelle von Barrierefreiheit auch der Begriff Zugänglichkeit verwendet, abgeleitet vom englischen Wort Accessibility. Die englische Bezeichnung wird jedoch vorwiegend bei der Zugänglichkeit von Internetseiten benutzt. Oftmals wird heute auch immer noch von Behindertengerechtigkeit gesprochen, allerdings ist diese Formulierung nicht ganz zutreffend, da Barrierefreiheit alle Menschen einschließt, nicht nur solche mit Behinderungen.

Darüber hinaus gibt es im Gesetz zur Gleichstellung behinderter Menschen §4 folgende gesetzliche Definition: „Barrierefrei sind bauliche und sonstige Anlagen, Verkehrsmittel, technische Gebrauchsgegenstände, Systeme der Informationsverarbeitung, akustische und visuelle Informationsquellen und Kommunikationseinrichtungen sowie andere gestaltete Lebensbereiche, wenn sie für behinderte Menschen in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe zugänglich und nutzbar sind.“³ Diese gesetzliche Definition zeigt, dass es nicht nur um physikalische Hindernisse geht und soll als Grundlage zur Schaffung einer barrierefreien Umwelt dienen. Weiterhin sind im Paragraph 8 dieses Gesetzes Regelungen zur Herstellung der Barrierefreiheit in den Bereichen Bau und Verkehr verankert, öffentliche Neu-, Um- und Erweiterungsbauten, öffentliche Wege, Plätze, Straßen und

² Vgl. Firlinger, Beate (2003): Buch der Begriffe - Sprache, Behinderung, Integration, Wien, S.98, verfügbar: https://broschuerenservice.bmsk.gv.at/PubAttachments/buch_der_begriffe.pdf (2007-11-14, 16:00, MEZ).

³ Behindertengleichstellungsgesetz – BGG, S. 2, verfügbar: <http://bundesrecht.juris.de/bundesrecht/bgg/gesamt.pdf> (2007-11-13, 13:02, MEZ).

Beförderungsmittel sind demzufolge barrierefrei zu gestalten. Zudem wird in Paragraph 11 auf die Barrierefreie Informationstechnik eingegangen, demnach sollen sowohl öffentliche Einrichtungen als auch gewerbsmäßige Anbieter ihre Internetseiten so gestalten, dass Menschen mit Behinderungen die uneingeschränkte Nutzbarkeit ermöglicht wird.⁴

2.1.2 Barrierefreier Tourismus – „Tourismus für Alle“

Neben der mittlerweile gängigen Formulierung „Barrierefreier Tourismus“ wird im gleichen Zusammenhang häufig die Bezeichnung „Tourismus für Alle“ gebraucht, manchmal wird auch die Kombination beider Begriffe verwendet, „Barrierefreier Tourismus für Alle“.

Dies bedeutet, alle Menschen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, sollen die Angebote der touristischen Servicekette nutzen können, wenn möglich ohne Fremdhilfe. Die Angebote des Barrierefreien Tourismus stellen für alle Menschen, auch für solche, die nicht in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, eine Erleichterung bzw. eine Komfortsteigerung dar.

Der Begriff „Tourismus für Alle“ entstand in den 1980er Jahren aus der Idee, dass alle Personen, unabhängig von einer Behinderung, in der Lage sein sollen in ein Land, innerhalb eines Landes oder in eine Destination zu reisen oder Sehenswürdigkeiten und Veranstaltungen besuchen zu können.⁵

Es entstand die sog. „Tourismus für Alle – Bewegung“, in deren Mittelpunkt die Integration aller Gesellschaftsgruppen im Tourismus steht.⁶

2.1.3 „Design für Alle“

Ausschlaggebend für diese Kampagne war das Konzept des „Design für Alle“, dieser Begriff steht für den Prozess, die Umwelt, Produkte und Dienstleistungen so zu gestalten, dass sie für möglichst alle Menschen zugänglich sind. In diesem Zusammenhang wird oftmals auch die Bezeichnung „universelles Design“

⁴ Vgl. Ebenda S. 4 f.

⁵ Vgl. ADAC (2003): Barrierefreier Tourismus für Alle, München, S. 7, zitiert nach: Nordiska Handikappolitiska Radet (2002): Aktuell i Norden. Tourism för alla. Rosersberg.

⁶ Vgl. ADAC (2003): Barrierefreier Tourismus für Alle, München, S. 7.

verwendet, das bezieht sich jedoch nur auf das Endprodukt, nicht auf den Prozess selbst. Im Mittelpunkt dieser Philosophie steht der Mensch, er soll bei der Entwicklung von Produkten der Informations- und Kommunikationstechnik sowie bei der Bau- und Raumplanung mit einbezogen werden.⁷

Davon können letztlich nicht nur die Nutzer profitieren, die auf das universelle Design angewiesen sind, sondern auch alle Normalverbraucher, es entsteht somit eine Win-Win-Situation. Folgende Beispiele aus dem Alltag zeigen, dass barrierefreie Gestaltung auch für jede „Durchschnittsperson“ eine Erleichterung darstellen kann:

- Rampen sind nicht nur für Rollstuhlfahrer, sondern auch für Eltern mit Kinderwagen hilfreich,
- Spracheingabe findet auch beim Autofahren Anwendung,
- Bus zur Arbeit ist ein Niederflerbus,
- Gebrauchsanleitungen sind klar und verständlich formuliert,
- auf dem Boden sind keine Hindernisse, über die man stolpern könnte usw.⁸

„Design für Alle“ ist schon heute für Teile unserer Bevölkerung unentbehrlich, für viele ist es notwendig, für jeden ist es komfortabel und sorgt somit für eine Steigerung der Lebensqualität aller Menschen.

2.1.4 Touristische Servicekette

Ein wichtiges Ziel, welches Regionen mit barrierefreien Angeboten verfolgen sollten, ist die Bereitstellung dieser Angebote entlang der gesamten touristischen Servicekette. Urlaubsreisen bestehen immer aus einer Kette mit ganz unterschiedlichen Elementen, angefangen bei der Planung und Buchung des Urlaubs bis hin zur Abreise und der Erinnerung an den Aufenthalt.

⁷ Vgl. Firlinger, Beate (2003): Buch der Begriffe - Sprache, Behinderung, Integration, Wien, S.101, verfügbar: https://broschuerenservice.bmsk.gv.at/PubAttachments/buch_der_begriffe.pdf (2007-11-14, 17:22, MEZ).

⁸ Vgl. EDAD (2005): ECA – Europäisches Konzept für Zugänglichkeit, Berlin, S. 27, verfügbar: http://www.fdst.de/w/files/pdf/eca_deutsch_internet.pdf (2007-11-14, 17:51, MEZ)

Prinzipiell macht die Servicekette keinen Unterschied zwischen Menschen mit und ohne Behinderung, schließlich soll ein selbstverständliches Zusammenleben beider Gruppen gefördert werden. Allerdings sind die Anforderungen von Reisenden mit Mobilitätsbeeinträchtigung an die einzelnen Bausteine der touristischen Servicekette aufgrund spezieller Bedürfnisse höher.⁹



Abbildung 1: Die touristische Servicekette

Quelle: eigene Darstellung nach Nationale Koordinationsstelle Tourismus für Alle, verfügbar: http://www.natko.de/uploads/images/touristische_servicekette.gif (2007-11-15, 15:06, MEZ)

Bereits vor Reisebeginn besteht ein großer Bedarf an Informationen und spezifischer Beratung, viele Anbieter und Reisebüros können diesen allerdings noch nicht erfüllen. Auch die Angebote am Urlaubsort sollten möglichst uneingeschränkt zugänglich sein, da der Aufenthalt ein ganz bedeutender Bestandteil einer Reise ist, dazu gehören zum Beispiel die Unterkunft und die Fortbewegung am Urlaubsort inklusive von Ausflugsmöglichkeiten. Gerade in der Mobilität vor Ort sind eingeschränkte Personen heutzutage noch häufig beeinträchtigt. Ebenso lässt das Angebot an kulturellen und sportlichen Aktivitäten in vielen Regionen gegenwärtig zu wünschen übrig.

⁹ Vgl. ADAC (2003): Barrierefreier Tourismus für Alle, München, S. 20ff.

Das BMWI hat im Rahmen einer Quellumfrage ermittelt, welche Bausteine der Servicekette für Menschen, die in ihrer Mobilität und Aktivität eingeschränkt sind, Priorität haben bzw. welche am meisten beeinträchtigen.¹⁰

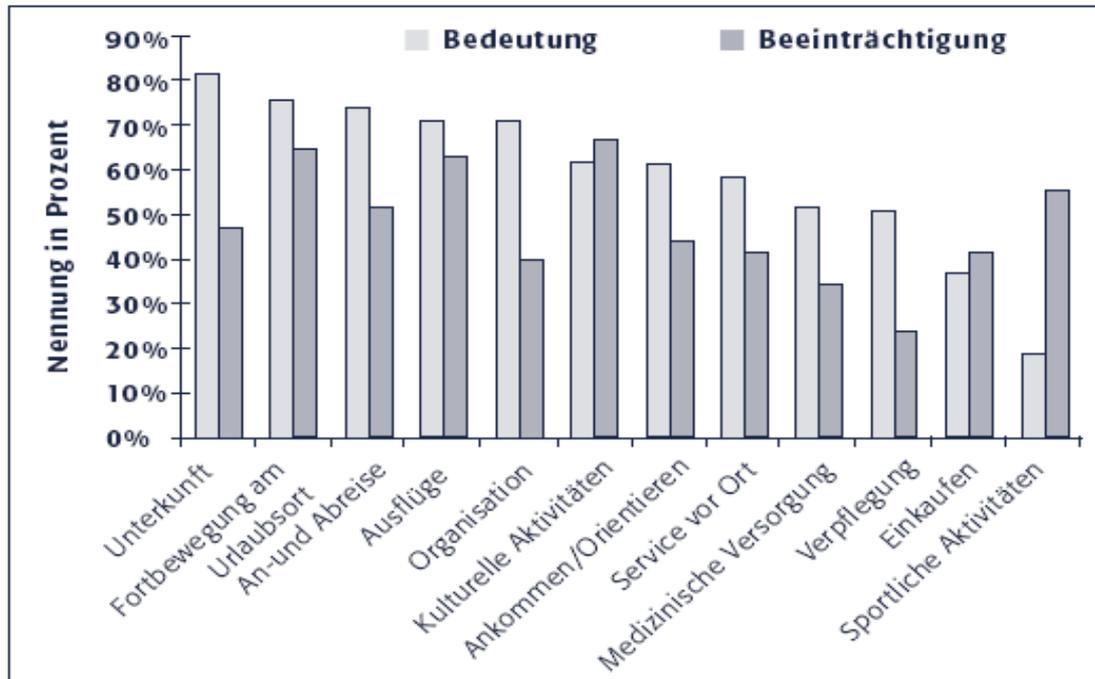


Abbildung 2: Barrierefreie Angebote aus Sicht der Kunden

Quelle: eigene Darstellung nach BMWI, S. 21, verfügbar:

<http://www.bmwi.de/BMWi/Navigation/Service/publikationen,did=28398.html>
(2007-11-15, 14:30 MEZ)

Das Ziel sollte grundsätzlich eine ganzheitliche barrierefreie Angebotsgestaltung ohne Lücken in der touristischen Servicekette sein. Nur so werden Menschen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, optimal angesprochen bzw. als Stammgäste gewonnen.

2.2 Zielgruppen und Reiseverhalten

Während in der Vergangenheit barrierefreies Reisen nur als Nischenmarkt für Menschen mit Behinderung betrachtet wurde, setzt sich der barrierefreie Tourismus mittlerweile als eigenständiger Sektor immer mehr durch. Wie in den vorangestellten Kapiteln teilweise schon beschrieben, spricht der „Tourismus für Alle“ verschiedene Kundengruppen an. Es handelt sich vielmehr um eine Querschnittsaufgabe, bei der es um die Schaffung von Urlaubsangeboten geht, an

¹⁰ Vgl. BMWI (2004): Ökonomische Impulse eines barrierefreien Tourismus für alle, 2. Aufl., Berlin, S. 20ff., verfügbar: <http://www.bmwi.de/BMWi/Navigation/Service/publikationen,did=28398.html>
(2007-11-15, 14:30 MEZ).

denen möglichst alle gleichberechtigt und ohne Zulassungsbeschränkung teilhaben können. In erster Linie werden damit natürlich Menschen mit Mobilitätsbehinderungen angesprochen.¹¹

Dabei kann man zwischen mobilitätseingeschränkten Personen im engeren und weiteren Sinne unterscheiden:

Tabelle 1: Mobilitätseingeschränkte Personen

Quelle: eigene Darstellung, modifiziert nach ADAC (2003): Barrierefreier Tourismus für Alle, München S. 14

Im engeren Sinne	Im weiteren Sinne
Personen mit Gehbehinderung	Ältere Personen die in ihrer Leistungsfähigkeit eingeschränkt sind
Personen im Rollstuhl	Analphabeten
Menschen mit Sehbehinderung	Kleine Kinder
Menschen mit Hörbehinderung	Werdende Mütter
Personen mit Sprachbehinderung	Personen mit Kinderwagen
Geistig und Lernbehinderte Personen	Menschen mit hohem Körpergewicht
Menschen mit seelischer Behinderung	Personen mit vorübergehenden Unfallfolgen
Chronisch erkrankte Personen	Personen mit postoperativen Beeinträchtigungen
Personen mit sonstigen Beeinträchtigungen (Greifbehinderung, Gleichgewichtsstörung usw.)	Personen mit schwerem oder unhandlichem Gepäck

Den größten Anteil bilden hierbei Menschen mit körperlicher Einschränkung, d. h. Personen mit Gehbehinderung und Rollstuhlfahrer. Neben den Menschen mit klassischen Formen der Behinderung können auch Personen mit vorübergehenden Beeinträchtigungen wie beispielsweise Schwangerschaft oder Unfallfolgen von barrierefreien Tourismusangeboten profitieren, da diese ebenso in ihrer Beweglichkeit eingeschränkt und somit auf Hilfestellungen angewiesen sind.

Beim Vergleich des Reiseverhaltens von Menschen mit und ohne Behinderung gibt es einige Parallelen. Die durchschnittliche Reisehäufigkeit liegt sowohl bei beeinträchtigten Personen als auch bei allen anderen Reisenden in Deutschland bei 1,3 Urlaubs- bzw. 2,3 Kurzurlaubsreisen im Jahr. Die Aufenthaltsdauer von mobilitätseingeschränkten Urlaubern liegt bei 13,9 und unterscheidet sich nur

¹¹ Vgl. Sachsen-Anhalt, „Tourismus für Alle“ Handbuch barrierefreier Tourismus in Sachsen-Anhalt, Magdeburg, S. 28, verfügbar: <http://www.sachsen-anhalt.de/LPSA/index.php?id=487> (2007-11-19, 12:45, MEZ).

unwesentlich von der restlichen Bevölkerung, die durchschnittlich 13,5 Tage Urlaub macht. Ebenso steht der Pkw als Verkehrsmittel und die Erholung als Reisemotiv bei allen Reisenden an erster Stelle. Dagegen ist die Reiseintensität behinderter Menschen (54,3 %) etwas geringer im Gegensatz zur Gesamtbevölkerung (74,3 %). Auffällig ist, dass ein großer Teil der Menschen mit Behinderung ihren Kurzurlaub in Städten verbringt, ein wichtiger Grund dafür ist die bessere Infrastruktur und Möglichkeit der Fortbewegung, die gerade in ländlichen Räumen noch zu wünschen übrig lässt. Mehr als ein Drittel der Personen mit Mobilitätseinschränkungen haben aufgrund mangelnder barrierefreier Angebote sogar schon auf einmal auf Urlaub verzichtet.¹²

Schon heute leben in Deutschland 11,23 Mio. behinderte Menschen, dies entspricht ca. 13,5 % der gesamten Bevölkerung. Davon sind 6,63 Mio. (8,0 %) Personen schwer behindert, d. h. ihr Grad der Behinderung liegt über 50 Prozent. Außerdem ist zu berücksichtigen, dass einem behinderten Reisenden durchschnittlich 1,3 Begleitpersonen zugerechnet werden, das theoretisch mögliche Volumen der Zielgruppen im barrierefreien Tourismus läge so bei etwas mehr als 31 Millionen Personen.¹³ Hinzu kommt noch ein nicht zu vernachlässigender Anteil an ausländischen Touristen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind.

Die Betrachtung dieser Zielgruppe zeigt, welch großes Marktpotenzial sich bereits jetzt dahinter versteckt und die zunehmende Überalterung der Gesellschaft wird die Nachfrage nach barrierefreien Angeboten weiterhin ansteigen lassen.

2.3 Demographischer Wandel

Zunächst einmal gibt die Demographie Auskunft darüber, wie sich die Bevölkerungsanzahl und -struktur in Deutschland verändern wird. Kurz zusammengefasst lässt sich sagen, die Bevölkerung wird deutlich schrumpfen und die Anzahl älterer Menschen wird zunehmen. Modellrechnungen des Statistischen

¹² Vgl. BMWI (2004): Ökonomische Impulse eines barrierefreien Tourismus für alle, 2. Aufl., Berlin, S. 17ff., verfügbar: <http://www.bmwi.de/BMWi/Navigation/Service/publikationen,did=28398.html> (2007-11-15, 14:30 MEZ).

¹³ Vgl. Sachsen-Anhalt, „Tourismus für Alle“ Handbuch barrierefreier Tourismus in Sachsen-Anhalt, Magdeburg, S. 28 f., verfügbar: <http://www.sachsen-anhalt.de/LPSA/index.php?id=487> (2007-11-19, 12:45, MEZ).

Bundesamtes prognostizieren einen Rückgang der Bevölkerung von derzeit rund 82,5 Mio. auf 74 bis 69 Millionen Menschen im Jahr 2050. Ursache hierfür sind die rückläufigen Geburtenraten.¹⁴

Für den barrierefreien Tourismus hat allerdings die Entwicklung der Altersstruktur wesentlich mehr Bedeutung. Während 2005 etwa 61 % im erwerbsfähigen Alter (20 bis unter 65 Jahre) und 19 % 65 Jahre oder älter waren wird sich der Aufbau bis 2050 stark verändern. Nur noch rund die Hälfte der Bevölkerung ist dann im Erwerbsalter, über 30 % werden 65 Jahre oder älter sein.¹⁵

Tabelle 2: Altersstruktur in Deutschland

Quelle: Statistisches Bundesamt (2006): Bevölkerung Deutschlands bis 2050 – 11.koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung, Wiesbaden, S. 15, verfügbar: <http://www.destatis.de>, (2007-11-20, 13:50, MEZ)

Jahr (jeweils 31.12.)	Variante „mittlere“ Bevölkerung, Untergrenze ¹⁾		Variante „mittlere“ Bevölkerung, Obergrenze ²⁾	
	1 000	2005 = 100	1 000	2005 = 100
65- bis unter 80-jährige				
2010	12 537	102,9	12 540	102,9
2020	12 641	103,7	12 667	103,9
2030	15 845	130,0	15 936	130,7
2040	15 592	127,9	15 831	129,9
2050	12 817	105,1	13 334	109,4
80-jährige und Ältere				
2010	4 287	116,5	4 288	116,5
2020	5 924	160,9	5 933	161,2
2030	6 287	170,8	6 307	171,3
2040	7 959	216,2	8 003	217,4
2050	10 040	272,8	10 151	275,8
65-jährige und Ältere insgesamt				
2010	16 824	106,0	16 828	106,0
2020	18 565	117,0	18 601	117,2
2030	22 132	139,5	22 243	140,2
2040	23 550	148,4	23 835	150,2
2050	22 856	144,0	23 485	148,0

Ebenfalls stark ansteigen wird das Durchschnittsalter der Menschen. Der Anstieg im Zeitraum 1990 bis 2005 von 39 auf 42 Jahre war nur der Anfang, bis zum Jahr 2050 wird das durchschnittliche Alter in Deutschland um weitere 6 bis 10 Jahre ansteigen und etwa bei 50 Jahren liegen. Einen deutlichen Anstieg wird auch die

¹⁴ Vgl. Statistisches Bundesamt (2006): Bevölkerung Deutschlands bis 2050 – 11. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung, Wiesbaden, S. 15, verfügbar: <http://www.destatis.de>, (2007-11-20, 13:50, MEZ).

¹⁵ Vgl. Ebenda S. 17.

Altersgruppe der sog. Hochaltrigen (80 Jahre und älter) verzeichnen, der heute etwa 3,7 Mio. Menschen angehören. Bis zum Jahr 2050 werden es mehr als 10 Millionen sein und somit fast dreimal so viele wie bisher.¹⁶

Zu erwähnen sind auch die Angaben des Statistischen Bundesamtes zur Altersstruktur der Personen mit Behinderung. Im Jahr 2005 waren etwa drei Viertel der Schwerbehinderten älter als 55 Jahre. Auf die Gruppe der 55 bis unter 65-jährigen entfielen 21,1 %, bei den über 65-jährigen waren es 53,3 % der Bevölkerung.¹⁷ Die Personen, deren Grad der Behinderung unter 50 % liegt, sind in dieser Statistik nicht erfasst.

Tabelle 3: Schwerbehindertenstatistik in Deutschland

Quelle: Statistisches Bundesamt (2007): Schwerbehinderte Menschen 2005, Wiesbaden, S. 714, verfügbar: <http://www.destatis.de>, (2007-11-20, 14:50, MEZ)

Alter von ... bis unter ... Jahren	Insgesamt		Männlich		Weiblich	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
unter 4	14 478	0,2	8 229	0,2	6 249	0,2
4 - 6	14 611	0,2	8 425	0,2	6 186	0,2
6 - 15	91 124	1,3	53 476	1,5	37 648	1,2
15 - 18	41 342	0,6	24 106	0,7	17 236	0,5
18 - 25	111 722	1,7	64 989	1,8	46 733	1,4
25 - 35	200 061	3,0	112 305	3,2	87 756	2,7
35 - 45	468 581	6,9	251 216	7,1	217 365	6,7
45 - 55	794 660	11,7	418 505	11,9	376 155	11,6
55 - 60	607 467	9,0	335 619	9,5	271 848	8,4
60 - 62	282 040	4,2	160 432	4,5	121 608	3,8
62 - 65	535 298	7,9	318 926	9,0	216 372	6,7
65 - 70	937 366	13,9	553 182	15,7	384 184	11,9
70 - 75	778 768	11,5	433 126	12,3	345 642	10,7
75 - 80	758 154	11,2	378 784	10,7	379 370	11,7
80 und mehr	1 129 683	16,7	406 663	11,5	723 020	22,3
Insgesamt ...	6 765 355	100	3 527 983	100	3 237 372	100
nachrichtlich:						
Früheres Bundesgebiet einschließlich Berlin	5 746 078	84,9	3 018 971	85,6	2 727 107	84,2
Neue Länder	1 019 277	15,1	509 012	14,4	510 265	15,8

Der Rückgang sowie der deutliche Altersanstieg der Bevölkerung haben demzufolge weitreichende Folgen für die Gesellschaft und Politik in Deutschland. Die Gruppe der älter werdenden zieht ein Wachstum an Pflegebedürftigen und Menschen mit Behinderungen nach sich. Besonders die Bereiche Sozialwesen und medizinische Versorgung stehen vor großen Herausforderungen. Damit verbunden ist der Bedarf an einer Infrastruktur, die Menschen mit Behinderung und hohen Alters gerecht wird, um allen die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Dazu zählt nicht nur die Gestaltung der notwendigen Infrastruktur im Bereich der Medizin und im Alltag, auch der Freizeit- und

¹⁶ Vgl. Ebenda S.17ff.

¹⁷ Vgl. Statistisches Bundesamt (2007): Schwerbehinderte Menschen 2005, Wiesbaden, S. 714, verfügbar: <http://www.destatis.de>, (2007-11-20, 14:50, MEZ).

Tourismussektor muss seine Angebote dementsprechend umgestalten. Die wachsende Bevölkerungsgruppe der älteren und behinderten Menschen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, macht einen wesentlichen Anteil der Zielgruppe für den barrierefreien Tourismus aus. Sie stellt Tourismusanbieter und -regionen vor eine schwierige Aufgabe, bietet gleichzeitig aber eine große Chance.

2.4 Barrierefreier Tourismus als Wirtschaftsfaktor

Anhand des Volumens der Zielgruppe, der demographischen Entwicklung und des Reiseverhaltens zeigt sich die zukünftige Bedeutung des barrierefreien Tourismus als Wirtschaftsfaktor. Unterstrichen wird dies durch die Betrachtung der Reiseausgaben. Mobilitätseingeschränkte Reisende geben in Deutschland durchschnittlich 945 € pro Person aus, das sind immerhin 127 € mehr als der Normalverbraucher ausgibt. Darüber hinaus würden sogar rund 60 % aller Menschen mit Behinderung für eine bessere barrierefreie Infrastruktur einen höheren Preis in Kauf nehmen, knapp die Hälfte würde häufiger reisen, wenn mehr Angebote zur Verfügung gestellt werden.¹⁸

Im Rahmen einer Untersuchung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie wurden die ökonomischen Impulse eines „barrierefreien Tourismus für Alle“ analysiert. Es wurden die Kennzahlen schwer behinderter Reisender aus dem Jahr 2002 aufgestellt, welche die potenziellen Umsätze dieses Marktsegments darstellen. Dabei wurden 1,95 Mio. Deutschlandreisen pro Jahr errechnet, unter Berücksichtigung der durchschnittlichen Reisedauer, Tagesausgaben und Mehrwertsteuersatz ergibt das einen touristischen Nettoumsatz von 1.570 Mio. € nur für Urlaubsreisen schwer behinderter Personen bzw. 930 Mio. € für Kurzurlaube, insgesamt somit rund 2.500 Millionen €. ¹⁹

¹⁸ Vgl. ADAC (2003): Barrierefreier Tourismus für Alle, München, S. 16f.

¹⁹ Vgl. BMWI (2004): Ökonomische Impulse eines barrierefreien Tourismus für alle, 2. Aufl., Berlin, S. 32 f., verfügbar: <http://www.bmwi.de/BMWi/Navigation/Service/publikationen,did=28398.html> (2007-11-15, 14:30 MEZ).

Tabelle 4: Kennzahlen Schwerbehinderte

Quelle: eigene Darstellung, modifiziert nach BMWI, S. 33, verfügbar:

<http://www.bmw.de/BMWi/Navigation/Service/publikationen,did=28398.html> (2007-11-15, 14:30 MEZ)

Merkmal	Urlaube	Kurzurlaube
Schwerbehinderte Personen	6,71 Mio.	6,71 Mio.
Reiseintensität	54,3 %	32,3 %
Reisehäufigkeit	1,3 Reisen/Jahr	2,18 Reisen/Jahr
Deutschlandanteil	41,2 %	86,4 %
Reisedauer	13,9 Tage	3,39 Tage
Tagesausgaben	65,23 €	67,41 €
Nettoumsatz ca.	1.570 Mio. €	930 Mio. €

Es ist nochmals zu erwähnen dass sich diese Modellrechnung nur auf die Zahlen der statistisch erfassten Schwerbehinderten und deren Urlaube und Kurzurlaube in Deutschland bezieht, andere Reisearten wie Tagesausflüge oder Verwandtenbesuche sind davon ausgeschlossen. Auch nicht mit einbezogen sind alle anderen Personen der Zielgruppe Barrierefreier Tourismus, wie z. B. Familien oder ältere Menschen, sowie mobilitätsbehinderte Urlauber aus dem Ausland, Begleitpersonen usw., welche die Umsätze weiter ansteigen lassen.

Da sich die Tourismusbranche nicht eindeutig von anderen Wirtschaftszweigen abgrenzt, können unterschiedliche Branchen von den ökonomischen Impulsen profitieren. Die Tagesausgaben verteilen sich laut der Untersuchung auf Unterkunft (39 %), Gastronomie (24 %), Freizeit (7 %), Einkäufe (13 %), Lokaler Transport (3 %) und sonstige Dienstleistungen (14 %). Außerdem hat der oben errechnete Umsatz von 2,5 Milliarden € erhebliche Effekte für die Volkswirtschaft. Unter Berücksichtigung der durchschnittlichen Wertschöpfungsquoten ergibt sich ein Volkseinkommen von 1,5 Milliarden €, was einem Beitrag zum Volkseinkommen von 0,1 % entspricht. Darüber hinaus lassen sich 65.000 Vollzeit Arbeitsplätze errechnen, welche durch die Gruppe behinderter Menschen entstehen, auch bei diesen Zahlen gibt es noch großes Steigerungspotenzial.²⁰

²⁰ Vgl. Ebenda S.33 f.

Allein ökonomisch betrachtet gibt es genügend Argumente für die Investition in den barrierefreien Tourismus in Deutschland, die wichtigsten sind hier kurz zusammengefasst:²¹

- Erhebliches Marktvolumen, nur ansatzweise ausgeschöpft
- Zusätzliches Kundenpotenzial durch Begleitpersonen,
- Demographische Entwicklung verspricht Wachstum,
- Deutschland bevorzugtes Reiseziel behinderter Menschen,
- hohe Kundenbindung,
- verstärkte Auslastung in der Nebensaison,
- von barrierefreien Angeboten profitiert jede Zielgruppe, auch Einheimische
- Werbeeffekt durch steigenden Bekanntheitsgrad und Imagegewinn.

Obwohl aus betriebs- und volkswirtschaftlicher Sicht viele Gründe für die Investition in die barrierefreie Gestaltung und Erweiterung des touristischen Angebots sprechen, herrscht in der praktischen Umsetzung gegenwärtig noch großer Nachholbedarf. Die Studie des Bundesministeriums nennt folgende Gründe, die für die Hemmnisse der Investoren verantwortlich sind:²²

- Psychologisch-mentale Barrieren in der Gesellschaft und bei Anbietern,
- Kommunikationsdefizite auf Seiten der Nachfrager,
- fehlende Wahrnehmung der Zielgruppe und deren Marktpotenzials,
- Unkenntnis und Unsicherheit hinsichtlich der Marktanforderungen,
- Informationsdefizit bezüglich der Kostenplanung von Barrierefreiheit,
- fehlende Komplementärinvestitionen in öffentliche Infrastruktur,
- fehlende Koordination und Vernetzung in Tourismusregionen,
- gesetzliche Barrieren und Zielkonflikte.

²¹ Vgl. ADAC (2003): Barrierefreier Tourismus für Alle, München, S. 19.

²² Vgl. BMWI (2004): Ökonomische Impulse eines barrierefreien Tourismus für alle, 2. Aufl., Berlin, S. 42 ff., verfügbar: <http://www.bmwi.de/BMWi/Navigation/Service/publikationen,did=28398.html> (2007-11-15, 14:30 MEZ).

2.5 Gesetzliche Rahmenbedingungen und Vorschriften

Die gesetzlichen Rahmenbedingungen hinsichtlich der Barrierefreiheit wurden in erster Linie deshalb geschaffen, um Menschen mit Behinderung die gleichen Chancen wie allen anderen Mitmenschen einräumen zu können. Bei zukünftigen Planungen in allen Ebenen der Gesellschaft sollen die Bedürfnisse behinderter Personen berücksichtigt und integriert werden, die Umwelt ist so zu gestalten, dass zumindest keine zusätzlichen Barrieren entstehen.

Seinen Ursprung hat der Gedanke zur Gleichstellung behinderter Menschen in den Vereinigten Staaten, er wurde dort 1990 erstmals gesetzlich verankert. Am 20. Dezember 1993 wurde von der Generalversammlung der Vereinten Nationen die Resolution 48/96, „Rahmenbedingungen für die Herstellung der Chancengleichheit für Behinderte“, verabschiedet. Sie gilt als international wichtigstes Dokument in der Behindertenpolitik und bildet eine Orientierungsgrundlage für die Mitgliedsstaaten. Infolge dessen wurde in Deutschland zunächst eine Änderung des Grundgesetzes erwirkt. Artikel 3 Absatz 3 der deutschen Verfassung wurde im November 1994 mit dem Satz „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden“ ergänzt.²³

Am 01.07.2001 wurden im Sozialgesetzbuch-IX Grundsätze zur Teilnahme behinderter Menschen am Leben in der Gesellschaft festgeschrieben. Ein weiterer Meilenstein in der Umsetzung der Behindertenpolitik war das Gesetz zur Gleichstellung behinderter Menschen, welches am 01.05.2002 in Kraft getreten ist. Es definiert unter anderem den Begriff Barrierefreiheit und enthält Vorgaben zur barrierefreien Gestaltung von öffentlichen Einrichtungen (vgl. Kapitel 2.1.1 Barrierefreiheit). Weiterhin regelt es die Barrierefreiheit in den Bereichen Bau, Verkehr, Kommunikation, elektronische Medien, Wahlen, Bildung usw. Übergeordnetes Ziel des Behindertengleichstellungsgesetzes ist die selbstbestimmte Nutzung all dieser Lebensbereiche ohne fremde Hilfeleistung. So regelt beispielsweise Artikel 49 des BGG in Verbindung mit dem Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz die möglichst weitreichende Umsetzung

²³ Vgl. Sachsen-Anhalt, „Tourismus für Alle“ Handbuch barrierefreier Tourismus in Sachsen-Anhalt, Magdeburg, S. 11, verfügbar: <http://www.sachsen-anhalt.de/LPSA/index.php?id=487> (2007-11-19, 12:45, MEZ).

der Barrierefreiheit im Personennahverkehr auf Bundesebene. Ähnliche Regelungen sieht das BGG auch für das Personenbeförderungsgesetz vor, welches den kommunalen Aufgabenträgern unter anderem Aussagen zur Barrierefreiheit in den Nahverkehrsplänen vorgibt.²⁴ In beiden ÖPNV-Gesetzen wurden diesbezüglich Änderungen vorgenommen. Neue Wortlaute zu diesem Thema wurden ebenso in einige Artikel der Bau- und Betriebsordnungen von Eisenbahn und Straßenbahn eingefügt. Eine wichtige Rolle spielen zudem europaweite Vorgaben, wie die Interoperabilitätsrichtlinie, die Bedingungen über den Zugang von Eisenbahnsystemen festlegt oder die EU-Busrichtlinie, die im Februar 2002 in Kraft trat.

Schließlich ist das BGG auch Grundlage für die Gleichstellungsgesetze der einzelnen Bundesländer, die mittlerweile flächendeckend in Deutschland verabschiedet wurden, um das Behindertengleichstellungsgesetz auch auf Länderebene umzusetzen. So werden zum Beispiel auch in den Landesbauordnungen Aussagen und Vorschriften zum Thema barrierefreies Bauen getroffen. Wichtige Planungsempfehlungen zum barrierefreien Bauen in Deutschland sind in den derzeit geltenden Normen DIN 18024 und 18025 geregelt. Die beiden Normen gelten für alle Neubauten, Umbauten, Modernisierungen und Nutzungsänderungen von Gebäuden und Infrastruktur, sowohl im öffentlichen als auch im privaten Bereich. Behinderten soll die eigenständige Nutzung erleichtert werden, die enthaltenen Mindeststandards sind meist auf die Bedürfnisse von Personen im Rollstuhl ausgerichtet. Die beiden DIN-Normen sollten zukünftig von der DIN 18030 „Barrierefreies Bauen – Planungsgrundlagen und Anforderungen“ ersetzt werden,²⁵ diese wurde nach zwei Entwürfen jedoch als mangelhaft erklärt und scheiterte. Derzeit ist eine DIN 18040 in Bearbeitung, die unter Berücksichtigung der DIN 18024 und 18025 die Themen Barrierefreies Bauen von Wohnungen und öffentlich zugänglichen Gebäuden beinhalten soll, Anforderungen an öffentliche Verkehrsanlagen sind jedoch nicht enthalten.²⁶

²⁴ Vgl. Neumann, Peter (2003): Barrierefreie Städte und Regionen, Münster, S. 13ff.

²⁵ Vgl. Ebenda S. 20f.

²⁶ Vgl. nullbarriere.de - Webseite zum Themenkreis Barrierefreies Planen, Bauen und Wohnen, verfügbar: <http://www.nullbarriere.de/din18040-din18030.htm> (2007-12-14, 13:43, MEZ).

Nachfolgend sind einige empfohlene Maße aufgeführt, um ein Gefühl für die praktischen Anforderungen von Rollstuhlfahrern zu bekommen:²⁷

- Mindestbreite von Begegnungsflächen 1,80 m (da Rollstühle 60 bis 85 cm breit sind),
- ein Behindertenparkplatz sollte 3,50 m breit sein,
- die Mindestbreiten für Türen und Durchgänge sind 0,90 m,
- Steigungen sollten 0 bis 3 % (max. 6 %) und möglichst kein Quergefälle aufweisen,
- die mittlere Ablesehöhe liegt bei 1,30 m usw.

2.6 Fördermöglichkeiten

Beim Bau barrierefreier Einrichtungen sollte man immer bedenken, dass gerade Neubaumaßnahmen mit Barrierefreiheit bei guter Planung kaum teurer sind als solche ohne. Laut Bayerischer Architektenkammer liegen die Mehrkosten durchschnittlich unter zwei Prozent. Dennoch stellt sich natürlich die Frage, auf welche Fördermöglichkeiten man zurückgreifen kann. Speziell für die Neu- oder Umgestaltung touristischer Einrichtungen gibt es keine Förderprogramme. Allerdings gibt es die Möglichkeit, auf die sich stets ändernden Fördermöglichkeiten der Europäischen Union, des Bundes und der Länder zurückzugreifen. So fördern beispielsweise einige Bundesländer Projekte der Tourismusbranche, in Bayern gibt es unter anderem ein Förderprogramm für die gewerbliche Fremdenverkehrswirtschaft (GA-Förderung) und Regionale Förderprogramme zur qualitativen Verbesserung des touristischen Angebots, in Thüringen das Landesprogramm Fremdenverkehr. Für bestehende Unternehmer und Existenzgründer in der Tourismuswirtschaft ist besonders die GA-Förderung sehr interessant, die in den Neuen Bundesländern angeboten wird. Indirekte Zuwendungen können die Betriebe auch bei der barrierefreien Gestaltung von Arbeitsplätzen über die Arbeitsagenturen und Fürsorgestellen erhalten. Ansonsten geben eine Reihe von Datenbanken im Internet Auskunft über die verschiedenen Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung, wie z. B. die Förderdatenbank

²⁷ Vgl. Wilden, Inka und Clausius, Pamela (2006): Barrierefrei Natur erleben, 1. Aufl., Rostock, S.77.

„Nachhaltige Regionalentwicklung“ des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung oder die Kreditanstalt für Wiederaufbau.²⁸

Weitere Möglichkeiten der Finanzierung von Infrastruktur können folgende sein:²⁹

- Landesnachfolgeregelungen zum GVFG, Bundesfernstraßengesetz und Finanzausgleichgesetz bei der Förderung von Rad- und Wanderwegen,
- ELER-Programm zur Entwicklung ländlicher Gebiete (Leader 2007-2013),
- Bundesministerium für Wirtschaft (Wald und Wegebau), Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (Dorferneuerung),
- Landesministerien (Stadtentwicklung, Verkehr, Bildung, Sport usw.),
- Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen über den Europäischen Sozialfonds für Beschäftigung und berufliche Qualifizierung sowie nach dem Bundessozialhilfegesetz,
- Europäischer Fonds zur regionalen Wirtschaftsförderung über die Wirtschaftsministerien der Länder
- Sponsoring durch Unternehmen, Verbände und Stiftungen (aus den Bereichen Umwelt, Sport, Bildung, Kultur, Behinderung usw.)

Ein ganz entscheidender Punkt bei der Umsetzung von Maßnahmen der barrierefreien Gestaltung ist allerdings der entsprechende Wille der direkt und indirekt beteiligten Akteure. Allein dieser reicht schon oft zur Realisierung aus, da viele Projekte sehr kostengünstig oder gar ohne jeglichen finanziellen Aufwand durchführbar sind.

2.7 Organisation und Vermarktung

Das Wachstumssegment „Tourismus für Alle“ benötigt geeignete und gut aufeinander abgestimmte Strategien der Organisation und Vermarktung, sowohl bei den Destinationen als auch bei den Fremdenverkehrsbetrieben. Die Vermarktung der barrierefreien Serviceleistungen muss grundsätzlich integrativ ausgerichtet sein, d. h. die angesprochenen Zielgruppen dürfen nicht isoliert oder ausgegrenzt werden. So sollten Beherbergungsbetriebe bei der Erstellung ihres Hausprospektes darauf achten, nicht nur eine Zielgruppe darzustellen. Alle

²⁸ Vgl. ADAC (2003): Barrierefreier Tourismus für Alle, München, S. 138f.

²⁹ Vgl. Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit (2005): Planungsleitfaden für die barrierefreie Gestaltung von Wanderwegen, Erfurt, S. 100f.

Generationen und potenziellen Gäste sind gemeinsam abzubilden, dies gilt im Übrigen auch für Publikationen aller anderen Serviceeinrichtungen im Barrierefreien Tourismus.

Auch die verschiedenen Akteure selbst müssen in Zukunft noch mehr miteinander kooperieren. Bisher existieren in den meisten Tourismusregionen eine Vielzahl von Aufgabenträgern, Organisationen und Verbänden. Eine koordinierte Zusammenarbeit dieser findet allerdings nur in wenigen Fällen statt. Die Region "mittelfränkisches Seengebiet" zeigt, wie eine professionelle Vermarktung aussehen kann. Auf der Basis eines gemeinsamen Marketingkonzeptes steuert hier eine übergeordnete Beratungsstelle die Aktionen zum Thema Barrierefreiheit im fränkischen Seenland. Die steigenden barrierefreien Angebote und höhere Besucherzahlen bestätigen diese Einrichtung.³⁰

In den Segmenten Marktforschung und Innenmarketing gibt es ebenfalls noch großes Verbesserungspotenzial, die meisten touristischen Erhebungen liefern nach wie vor keine Zahlen von behinderten Urlaubern. Zum Bereich Innenmarketing zählen unter anderem die Vernetzung bestehender Angebote, die Kommunikation der beteiligten Akteure untereinander sowie die Sensibilisierung der Leistungsträger und deren Mitarbeiter. In allen Punkten bestehen noch deutliche Mängel, die es zu beheben gilt.³¹

2.8 Zwischenfazit

Zusammenfassend lässt sich bei Betrachtung der Situation des barrierefreien Tourismus in Deutschland folgendes festhalten:

- Enorme Nachfrage und weiter steigendes Kundenpotenzial (aufgrund demographischer Entwicklung),
- dadurch große Chance, betriebs- und volkswirtschaftlich gesehen,
- ältere und behinderte Menschen sind hauptsächliche Zielgruppen,
- durch barrierefreie Angebote kann Reiseintensität erhöht werden,

³⁰ Vgl. BMWI (2004): Ökonomische Impulse eines barrierefreien Tourismus für alle, 2. Aufl., Berlin, S. 28 f., verfügbar: <http://www.bmwi.de/BMWi/Navigation/Service/publikationen,did=28398.html> (2007-11-15, 14:30 MEZ).

³¹ Vgl. Ebenda S. 29.

- barrierefreie Angebote bezogen auf die gesamte touristische Servicekette sind kaum vorhanden, verbesserungswürdig bzw. deren Vermarktung ist mangelhaft,
- fehlende Transparenz und Vereinheitlichung,
- strategische Entwicklung und professionelle Koordination sind notwendig.³²

Außerdem hat das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie die Anforderungen an die barrierefreie Angebotsgestaltung durch vier zentrale Säulen festgehalten:

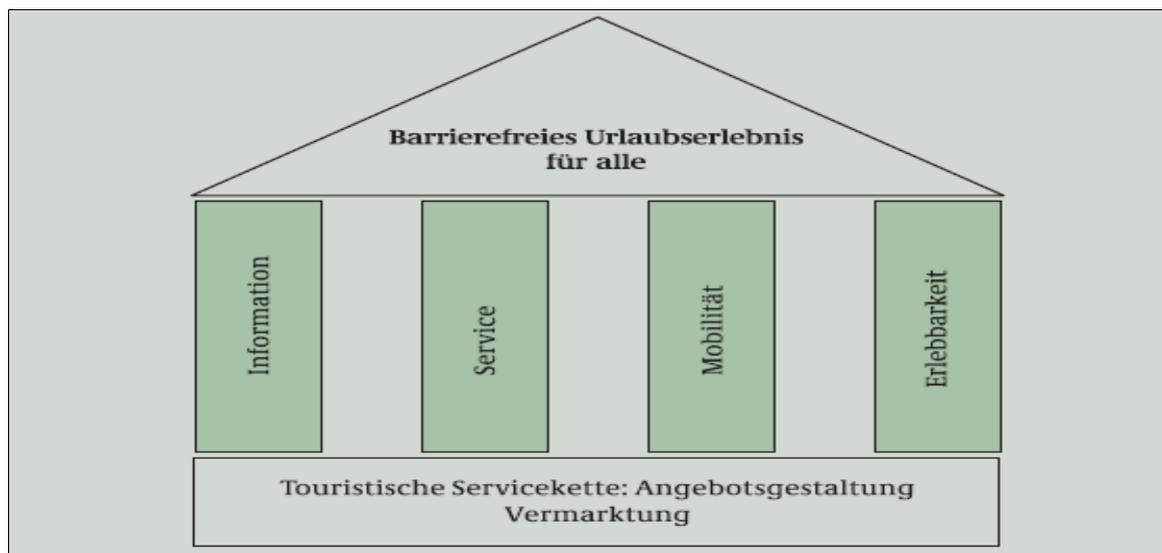


Abbildung 3: Zentrale Säulen eines barrierefreien Urlaubserlebnisses für alle
 Quelle: BMWI (2004): Ökonomische Impulse eines barrierefreien Tourismus für alle, 2. Auflage, Berlin, S. 51 f., verfügbar:
<http://www.bmwi.de/BMWi/Navigation/Service/publikationen,did=28398.html> (2007-11-15, 14:30 MEZ)

Sie sind von den Tourismusregionen entlang der kompletten Servicekette umzusetzen. Zu den Säulen zählt der Zugang zu allen Informationen bei Planung und Durchführung des Urlaubs, die Anerkennung als gleichberechtigte Zielgruppe im Servicebereich, die selbstbestimmte Möglichkeit der Fortbewegung am Urlaubsort und die Erlebbarkheit der touristischen Angebote vor Ort.³³

³² Vgl. Ebenda S. 30 f.

³³ Vgl. Ebenda S. 51 f.

3 Best Practice – Anforderungen und Modellprojekte

3.1 Wanderwege – Erlebnispfad Brunstalweg im Nationalpark Hainich

Um eine optimale Gestaltung von barrierefreien Wanderwegen zu gewährleisten, muss man die Anforderungsprofile der verschiedenen Nutzer berücksichtigen. So werden zum Beispiel für Rollstuhlfahrer und Menschen mit Geh- oder Sehbehinderung jeweils Planungsmaße empfohlen, die auf die entsprechenden Anforderungen abgestimmt sind. Außerdem gibt es für barrierefreie Angebote folgende Gestaltungsregeln, die grundsätzlich zu beachten sind:³⁴

- 1) **Räder-Füße-Regel:** alle Angebote sollen sowohl für Menschen im Rollstuhl als auch für Fußgänger nutzbar sein.
- 2) **Zwei-Kanal-Regel:** alle Angebote müssen durch mindestens zwei der drei Haupt-Sinne des Menschen wahrnehmbar sein: Sehen, Hören, Fühlen.
- 3) **KISS-Regel:** Keep it short and simple = Informationen müssen kurz und einfach vermittelt werden.

Daneben müssen jede Menge Parameter berücksichtigt werden, die für das selbstständige Bewegen in der Natur von Bedeutung sind:³⁵

- Gesamtlänge der Strecke,
- Längs- und Querneigung des Weges,
- Verweilplätze, Sitz- und Rastgelegenheiten,
- lichte Wegbreite und Weghöhe,
- Engstellen und Begegnungsflächen,
- Oberflächenbeschaffenheit und Hindernisse (Stufen, Schwellen, Treppen, Spalten usw.),
- sanitäre Anlagen, Parkplätze, Anfahrt,
- Informationstafeln, Wegweiser, Leitsysteme usw.

Die zu beachtenden Parameter variieren je nach Nutzergruppe bzw. sind auf die jeweiligen Besuchergruppen auszurichten. Das Institut für Verkehr und Raum in Erfurt hat im Rahmen des „FreiRaum-Projektes“ Anforderungsprofile zur barrierefreien Gestaltung von Wanderwegen erarbeitet, die speziell auf die

³⁴ Institut Verkehr und Raum (2005): FreiRaum - Planungsleitfaden für die barrierefreie Gestaltung von Wanderwegen, 1. Aufl., Erfurt, S. 16.

³⁵ Vgl. Ebenda S. 21.

einzelnen Behinderungsformen zugeschnitten sind. Bei der Planung neuer Wanderwege kann direkt auf die Anforderungsprofile zurückgegriffen werden. Für die barrierefreie Umgestaltung vorhandener Wanderwege müssen zusätzlich die bestehenden Gegebenheiten beachtet werden. Zur Analyse und Bewertung dieser wurden entsprechende Wegeprotokolle entworfen.³⁶

Seit dem Jahr 2002 verfügt der Nationalpark Hainich mit dem Erlebnispfad Brunstalweg über einen Wanderweg, der sowohl auf die Bedürfnisse von Gästen mit Gehbehinderung und Rollstuhlfahrer, als auch von blinden und sehbehinderten Menschen ausgerichtet wurde. Auf gut drei Kilometern Länge können die genannten Personengruppen an den Erlebnisstationen eigenständig Interessantes zu Tieren und Pflanzen im Hainich erfühlen, hören und lesen. Der Erlebnispfad ist deshalb auch für Familien mit Kindern gut geeignet. Ein relativ kostengünstiges Leitsystem führt Personen mit Einschränkungen des Sehvermögens entlang der verschiedenen Stationen, alle Informationen werden auch in Brailleschrift angeboten. Baumstämme entlang der gesamten Strecke verhindern das Verlassen des Weges und helfen blinden Besuchern bei der Orientierung.³⁷



Abbildung 4: Erlebnispfad Brunstalweg

Quelle: Nationalpark Hainich, verfügbar: <http://www.nationalpark-hainich.de/?id=72> (2007-12-07, 13:47, MEZ)

Der Brunstalweg ist ein erfolgreiches und nachahmenswertes Beispiel für Wanderwege, welche Menschen mit oder ohne Einschränkungen ein attraktives Naturerlebnis bieten und gleichzeitig gut in die Landschaft integriert sind.

³⁶ Vgl. Ebenda S. 21 ff.

³⁷ Vgl. ADAC (2003): Barrierefreier Tourismus für Alle, München, S. 87.

3.2 Unterkünfte und Gastronomie – Haus Rheinsberg

Die Anforderungen an barrierefreie Beherbergungs- und Gastronomiebetriebe decken sich weitestgehend. Auf jeden Fall sollten die Betriebe über einen barrierefreien Zugang sowie über behindertengerechte Toiletten und Sanitäreinrichtungen verfügen, um auch Rollstuhlfahrern die Benutzbarkeit ohne fremde Hilfe zu ermöglichen. Dies gilt in der Regel als Mindeststandard an barrierefreier Gestaltung. Mittlerweile gibt es eine Reihe von Anforderungsprofilen und Checklisten, die speziell auf die Bedürfnisse von Menschen mit Geh-, Seh-, Hörbehinderung, Familien mit Kindern oder Senioren zugeschnitten sind. Sehr gelungen und übersichtlich sind unter anderem die Checklisten des ADAC, die in der Planungshilfe „Barrierefreier Tourismus für Alle“ enthalten sind.³⁸ Etwas umfangreicher sind die Checklisten des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbandes und deren Landesverbände. Neben den Checklisten wurde in Zusammenarbeit mit anderen Verbänden 2005 die Zielvereinbarung „Barrierefreiheit“ veröffentlicht. Sie dient der standardisierten, verlässlichen Erfassung, Bewertung und Kennzeichnung barrierefreier Angebote in Hotellerie und Gastronomie. Folgende Kriterien geben einen kleinen Einblick in die Vielseitigkeit der Gestaltungsmöglichkeiten:³⁹

- Zugang stufenlos, alternativ über Rampe oder Aufzug,
- Mindestbreite der Flure 150 cm,
- Sitzhöhe des WC-Beckens 48 cm,
- PKW-Stellplätze mit einer Mindestbreite von 350 cm in Eingangsnähe,
- keine Karussell- oder Rotationstür als Zugang,
- guter Hell-Dunkel-Kontrast bei Beschilderung,
- Speisekarte in gut kontrastierender Schrift, in Brailleschrift oder alternativ auf barrierefreier Homepage vorhanden,
- optische Wahrnehmbarkeit wesentlicher Informationen,
- Ausstattung der Rezeption mit einer induktiven Höranlage,
- Sonstige Serviceangebote wie Wickeltisch, Ersatzrollstühle usw.

³⁸ Vgl. Ebenda S. 106 ff.

³⁹ Vgl. NatKo, Zielvereinbarung Barrierefreiheit – Checklisten, verfügbar: http://www.natko.de/index.php/news/16/65/d,projekte_detail.tpl (2007-12-10, 17:24, MEZ).

Ein außerordentlich attraktives Hotel, welches viele barrierefreie Anforderungen zu erfüllen vermag, ist das Haus Rheinsberg im gleichnamigen Ort in Brandenburg. Viele Auszeichnungen und Zertifikate belegen die Attraktivität des Hauses. Nach 20 Monaten Bauzeit (unter Berücksichtigung der geltenden DIN-Normen) und einem Kostenvolumen von 30 Millionen Euro wurde es im Jahr 2001 eröffnet. Es verfügt über 107 barrierefreie Zimmer mit rund 180 Betten. Doch nicht nur die Zimmer, sondern auch die Freizeit- und Veranstaltungsbereiche sind hier barrierefrei ausgestattet und für alle Gäste eigenständig zugänglich, wie eine Auswahl der barrierefreien Angebote im und rund um das Hotel verdeutlicht:⁴⁰

- Zimmer mit befahrbarer Dusche (Duschrollstuhl) oder Sitzbadewanne,
- höhenverstellbare Waschbecken,
- Notrufschalter am Bett und im Bad,
- Zimmer mit Parkettfußböden für Allergiker geeignet,
- Technische Hilfsmittel, Seniorenpflege und Physiotherapie nach Bedarf,
- Barrierefreie Sauna, Schwimmbad und Badesteg mit Hebelift,
- Barrierefreie Freizeitangebote wie Handbike-Touren, Ausflugsfahrten, Uferpromenade, Bootsanleger, Angeln, Bogenschießen, Wassergymnastik, Fitnessraum, Kegeln, Billard, Boccia, Rollstuhl-Rugby, Töpfern usw.



Abbildung 5: Haus Rheinsberg

Quelle: Haus Rheinsberg, verfügbar: <http://www.hausrheinsberg.de/> (2007-12-10, 18:54, MEZ)

⁴⁰ Vgl. Haus Rheinsberg, verfügbar: <http://www.hausrheinsberg.de/> (2007-12-10, 18:54, MEZ).

3.3 Verkehrsinfrastruktur und ÖPNV

Unverzichtbar für die An- und Abreise sowie die Fortbewegung der Touristen am Urlaubsort ist eine attraktive Verkehrsinfrastruktur. Dazu zählen neben einem gut ausgebauten Straßen-, Wege- und ÖPNV-Netz auch ein entsprechendes Parkplatz- und Beschilderungsangebot. Für mobilitätseingeschränkte Reisende sind insbesondere die Ansprüche an den öffentlichen Personennahverkehr von großer Bedeutung. Hier sind kurz- bis langfristig bestimmte Standards in Bezug auf Fahrzeuge, Haltestellen, Betriebsablauf und Fahrgastinformation anzustreben, die entsprechenden Vorschriften sind mittlerweile in den ÖPNV-Gesetzen und Richtlinien enthalten.⁴¹ Wie die zukünftigen Mindeststandards aussehen, zeigt eine Auflistung ausgewählter Anforderungen in nachfolgender Tabelle:

Tabelle 5: Anforderungen Barrierefreiheit im ÖPNV

Quelle: eigene Darstellung, modifiziert nach: VdK (2003): Leitfaden Barrierefreiheit im ÖPNV, 2. Aufl., Bonn, S. 55 ff.

Anforderungen an Fahrzeuge:	<ul style="list-style-type: none"> ● Einsatz von Niederflurfahrzeugen (stufenloser Einstieg) ● leicht erkennbare, standardisierte Piktogramme am barrierefreien Fahrzeugzugang ● akustische Fahrzielinformationen außen ● stufen-, schwellenlose und neigungsfreie Gänge ● ausreichende Bewegungsflächen und Durchgangsbreiten ● Bedienelemente, Kommunikationseinrichtungen und Informationen für alle zugänglich und erkennbar gestalten
Anforderungen an Haltepunkte:	<ul style="list-style-type: none"> ● Barrierefreie Erreichbarkeit der Haltestellen und Bahnsteige (nach DIN 18 024-1, 18024-2 und 18 030) ● akustisch und taktil wahrnehmbare Signale an Fußgängerampeln ● rutschfester Oberflächenbelag ● Erhöhung der Haltepunkte (abgestimmt auf eingesetzte Fahrzeuge für optimalen Einstieg) ● Informationsdarreichung nach den Grundsätzen des Zwei-Kanal-Prinzips
Anforderungen Betriebsablauf:	<ul style="list-style-type: none"> ● Regelmäßige Schulung des Personals hinsichtlich der Bedürfnisse mobilitätsbehinderter Fahrgäste ● Zuverlässigkeit des Taktes barrierefreier Fahrzeuge ● geschlossene barrierefreie Beförderungsketten ● ausreichende Zeit für das Umsteigen
Anforderungen Fahrgastinformation:	<ul style="list-style-type: none"> ● Barrierefrei gestaltete allgemeine Informationsquellen (auch hinsichtlich der besonderen Bedürfnisse der jeweiligen Nutzergruppen) ● einheitliche Standards für Symbole und Piktogramme usw.

⁴¹ Vgl. VdK (2003): Leitfaden Barrierefreiheit im ÖPNV, 2. Aufl., Bonn, S. 55 ff.

Ähnliche Anforderungen gelten im Übrigen auch für Taxen, die in der Regel so konstruiert sein sollten, dass jede und jeder sie benutzen kann. Die Realisierung der Barrierefreiheit im ÖPNV ist gegenwärtig in den Städten deutlich fortgeschrittener, in ländlichen Räumen gibt es bisher nur wenige modellhafte Beispiele. Aufgrund der dort geringen ÖPNV-Nachfrage fehlen letztlich die finanziellen Mittel zur Herstellung einer optimalen Infrastruktur.

Ein modellhaftes Forschungsprojekt ist die „Entwicklung und Erprobung von Maßnahmen zur barrierefreien Erschließung der Talsperrenregion am Rennsteig“ im Rahmen des InnoRegio-Modellvorhabens „Barrierefreie Modellregion“, durchgeführt durch das Institut für Verkehr und Raum in Erfurt. Inhalte dieses Projektes sind unter anderem Untersuchungen und Konzeptionen für einen barrierefreien Modellbahnhof Georgenthal, für barrierefreie Regionalbushaltestellen, Omnibusse sowie Wanderparkplätze mit dem Ziel eines wirtschaftlich tragfähigen und integrativen Verkehrskonzeptes.⁴²

3.4 Information - „Erfurt erlebbar für alle“

Nicht zu vernachlässigen ist auch die Bereitstellung von Informationen und die Vermarktung der Urlaubsangebote über barrierefrei zugängliche Medien, sprich Printmedien, Fernsehen, Radio oder Internet. In allen Fällen sind prinzipiell besondere Anforderungen an das Design gefragt. Seit Juli 2002 gibt es zum Beispiel die „Barrierefreie Informationstechnik-Verordnung (BITV)“, sie gibt Mindeststandards für die barrierefreie Webgestaltung vor, hier die fünf grundsätzlichen Anforderungsbereiche:⁴³

- Verständlichkeit (Sprache, Abkürzungen)
- Navigierbarkeit (Kontext, Übersicht)
- Bedienbarkeit (kontrollierbare zeitgesteuerte Inhalte, Benutzerschnittstellen)
- Technologische Robustheit (Kompatibilität, Geräteunabhängigkeit usw.)
- Wahrnehmbarkeit (Textäquivalente, Farbe usw.)

⁴² Vgl. Institut für Verkehr und Raum (2004): Forschungsprojekt: „Entwicklung und Erprobung von Maßnahmen zur barrierefreien Erschließung der Talsperrenregion am Rennsteig“ - Kurzfassung, Erfurt, S. 1 ff.

⁴³ Vgl. Neumann, Peter (2003): Barrierefreie Städte und Regionen, Münster, S. 104ff.

Ein gutes Beispiel für die Umsetzung des barrierefreien Webdesigns ist dem fränkischen Seenland geglückt. Grundlage dafür sind ein professionelles Management und Zusammenspiel der beteiligten Akteure dieser Urlaubsregion. Der umfangreiche, aber trotzdem übersichtliche Internetauftritt enthält alle notwendigen Informationen zur Destination inklusive Unterkünfte, Gastronomie, Freizeit- und Serviceeinrichtungen.⁴⁴

Modellcharakter unter den Reiseplanern in gedruckter Form besitzt die Broschüre „Erfurt erlebbar für alle“, die von der Tourismus GmbH Erfurt entworfen wurde. Sie bündelt alle wichtigen Informationen der Stadt Erfurt, bezogen auf die Bedürfnisse physisch oder psychisch beeinträchtigter Menschen. Dabei wird auf die Anforderungen von Personen aller Einschränkungen eingegangen, die enthaltenen Angebote wurden in Zusammenarbeit mit betroffenen Verbänden getestet. Besonders hervorzuheben ist die gelungene Auswahl der Farben, Schrift und Piktogramme. Die Auszeichnung mit dem „silbernen Rolli“ im Jahr 2000 verdeutlicht das erfolgreiche Konzept der Broschüre. Außerdem leistet sie auch einen Beitrag dazu, dass sich Erfurt immer mehr zu einem attraktiven, barrierefreien Städteziel entwickelt.⁴⁵ Ein Blick in das Inhaltsverzeichnis zeigt den Umfang der Informationen über barrierefrei zugängliche Einrichtungen:⁴⁶

- Stadtführungen, Sehenswürdigkeiten, Ausflugsziele
- Hotels, Restaurants und Cafés, Pauschalprogramme,
- Museen, Galerien, Ausstellungen,
- Kultur und Szene, Sport und Freizeit, Veranstaltungen
- Verkehrsanbindung, Parkmöglichkeiten, Karten
- wichtige Kontakte (Behindertenverbände, Fahr- und Begleitdienste, Medizinische und Sonstige Einrichtungen usw.)

⁴⁴ Vgl. Fränkisches Seenland, verfügbar: <http://seenland-barrierefrei.de> (2007-12-11, 18:38, MEZ).

⁴⁵ Vgl. ADAC (2003): Barrierefreier Tourismus für Alle, München, S. 69.

⁴⁶ Tourismus Gesellschaft Erfurt (2007): Erfurt erlebbar für alle, Erfurt, S. 1 ff.

3.5 Barrierefreie Region – Nationalpark Berchtesgaden

Im Nationalpark Berchtesgaden wurde 2005 bis 2006 für die gesamte Region ein Modell-Management-Plan zum Thema Barrierefreiheit erarbeitet. Es gilt als Pilotprojekt und soll somit Vorbildcharakter für andere Großschutzgebiete besitzen. Finanziert wurde es zu gleichen Teilen durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt und das Bayerische Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz. Im ersten Abschnitt des Management-Planes werden die Grundlagen zur Barrierefreiheit näher erläutert, gefolgt von der Untersuchung aller bestehenden barrierefreien Angebote und Einrichtungen im Nationalpark. Der dritte Teil beinhaltet ein umfassendes Maßnahmenpaket, die empfohlenen Maßnahmen beziehen sich auf die Bereiche Organisation und Qualitätssicherung, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit, Natur und Erholung, Umweltbildung sowie Kooperationen. Zudem wurden die insgesamt 67 Maßnahmen je nach Realisierbarkeit in verschiedene Zeitfenster von sofort bis langfristig eingeteilt und mit Kostenschätzungen versehen. Den Abschluss des Modell-Management-Planes bilden ein Fazit und der Anhang. Hier ein stichpunktartiger Auszug aus dem Maßnahmenkatalog:⁴⁷

- Einstellung einer/s behinderten PädagogIn als Barrierefrei-Beauftragte/r,
- Mitarbeiterschulungen zum Thema,
- Umstellung der Homepage des Nationalparks nach Barrierefrei-Kriterien,
- Auflistung barrierefreier Angebote auf der Homepage,
- Prospekte mit barrierefreien Angeboten (in leichter Sprache),
- Realisierung von Toureninfos über Handy/PDA/GPS,
- barrierefreie Ausstattung von Wegen und Aussichtspunkten (z. B. Anschaffung eines höhenverstellbaren Spektivs am Obersee),
- Herstellung von Relief-Tastplänen des Nationalparks,
- Errichtung von barrierefreien Parkplätzen und Toiletten usw.

⁴⁷ Vgl. Nationalpark Berchtesgaden (2006): Modell-Management-Plan zum Thema „Barrierefreiheit“, 1.Aufl., Berlin, S. 9 ff.

3.6 Freizeitangebote - FrankenTherme in Bad Königshofen

Ein gelungenes Beispiel für die barrierefreie Umgestaltung einer Freizeiteinrichtung ist die FrankenTherme in Bad Königshofen im Landkreis Rhön-Grabfeld. Nach dem Umbau 1998/99 ist das Freizeitbad nahezu komplett barrierefrei, die seitdem ansteigenden Besucherzahlen verbunden mit dem wirtschaftlichen Erfolg und die positive Rückmeldung der Besucher rechtfertigen die Umbaumaßnahmen. Dafür sorgen Einrichtungen wie ein Speziallift zum Einstieg ins Becken des Therapiebereichs, Einstieghilfen, extra breite Türen und Rampen. Somit können mobilitätseingeschränkte Personen alle Becken der Therme inklusive des Saunabereiches ohne fremde Hilfe erreichen.⁴⁸



Abbildung 6: FrankenTherme
Quelle: eigene Fotos

Weitere Details des Freizeitbades zeigen die Vielfalt der besucherfreundlichen Gestaltungsmöglichkeiten:⁴⁹

- Eingang stufenlos und über Schiebetür,
- rollstuhlgerechtes Solarium,
- Behindertenumkleidekabinen, -duschen und -toiletten (5 Stück),
- Wickelraum im Schwimmbad und Wickeltisch im Umkleidebereich,
- Krückenhalter am Beckenrand und Leihrollstühle,
- Sitzgelegenheiten, schwellenlose Türen und Handläufe in fast allen Bereichen usw.

⁴⁸ Vgl. ADAC (2003): Barrierefreier Tourismus für Alle, München, S. 84.



Abbildung 7: FrankenTherme - Wickelraum
Quelle: eigene Fotos

Darüber hinaus sind auch der Fitness- und Gymnastikbereich sowie die Kurverwaltung inklusive der Veranstaltungssäle stufenlos bzw. über einen Aufzug zugänglich. Angrenzend an das Gebäude wurden 77 Reisemobilstellflächen errichtet, auf denen sich Rollstuhlfahrer ebenso problemlos fortbewegen können. Ausgeschilderte Behindertenparkplätze in der Nähe des Eingangsbereiches sind vorhanden. Nur wenige Meter vom Schwimmbad entfernt befindet sich ein Pflege- und Altenheim. Zudem sind in Bad Königshofen weitere Einrichtungen für mobilitätseingeschränkte Menschen in Planung, unter anderem auch die barrierefreie Umgestaltung eines Hotels.⁵⁰

Es bleibt noch zu erwähnen, dass die FrankenTherme in unmittelbarer Nähe der Rhön liegt, nur etwa 30 Autominuten von Oberelsbach entfernt. Aufgrund dessen kommt sie durchaus als Ausflugsziel für Urlauber im Biosphärenreservat Rhön in Frage.

⁴⁹ Vgl. Fachgespräch mit Herrn German Saam, Geschäftsführung FrankenTherme und Behindertenbeauftragter, Bad Königshofen, am 11.12.2007

⁵⁰ Vgl. Ebenda

Einen weiteren Einblick in die Vielfalt nachahmenswerter Projekte und Gestaltungsvarianten im barrierefreien Tourismus gibt folgende Übersicht:

Tabelle 6: Best Practice Beispiele

Quelle: eigene Darstellung, modifiziert nach: ADAC (2003): Barrierefreier Tourismus für Alle, München, S. 90 ff.

Rad- und Rollfietstouren im Münsterland	<ul style="list-style-type: none"> ● 27 getestete Routen für Dreiräder, Handbikes, Rollfietsen, Tandems oder Fahrräder mit Kinderanhänger ● Leihmöglichkeit der entsprechenden Fahrzeuge ● erfolgreiche Vermarktung barrierefreier Pauschalangebote und erfolgreiche Zusammenarbeit der Akteure ● weitere attraktive und barrierefreie Angebote entlang der Routen
Servicedienstleistungen – St. Peter Ording	<ul style="list-style-type: none"> ● Kostenlose Telefon-Hotline zum Thema Barrierefreiheit ● ausleihbare Strandrollstühle ● „Handy-Cup“ - Rally für Menschen mit und ohne Behinderung in gemischten Teams
Schloss- und Parkanlage Sanssouci in Potsdam	<ul style="list-style-type: none"> ● Schloss- und Parkführungen für Menschen jeder Form von Beeinträchtigung ● Parkplan in Reliefform und Brailleschrift, ● ausleihbare Rollstühle ● Informationsflyer über Zugänglichkeit der Gebäude und Flyer mit barrierefreien Angeboten ● mobiler Lifter

4 Tourismus im Biosphärenreservat Rhön

4.1 Geographische Lage und Infrastruktur der Rhön

Die Rhön liegt im Dreiländereck Bayern, Hessen und Thüringen und zählt zu den höheren Mittelgebirgen Deutschlands. Den Grundstock bildet das Plateau der Hohen Rhön mit Erhebungen zwischen 800 und 950 Metern, der höchste Berg ist die Wasserkuppe, die 950 Meter über dem Meeresspiegel liegt. Die von urwüchsigen Basalkuppen gebildete Landschaft verfügt über einsame Hochflächen, dunkle Hochmoore, ausgedehnte Wälder und klare Gebirgsbäche, sie wird oft als „Land der offenen Fernen“ bezeichnet.

Im Jahr 1991 wurde die Rhön von der UNESCO als Biosphärenreservat anerkannt und ist somit eines von 14 Biosphärenreservaten in Deutschland. Das Entwicklungskonzept des Biosphärenreservats sieht vor, auf Basis der naturräumlichen Qualität und der vorhandenen Ressourcen des Raumes die regionale Wertschöpfung durch Aktivierung der vorhandenen Potenziale zu erhöhen. Die Ziele des Naturschutzes und der Landschaftspflege sollen mit der wirtschaftlichen Entwicklung in Einklang gebracht werden.

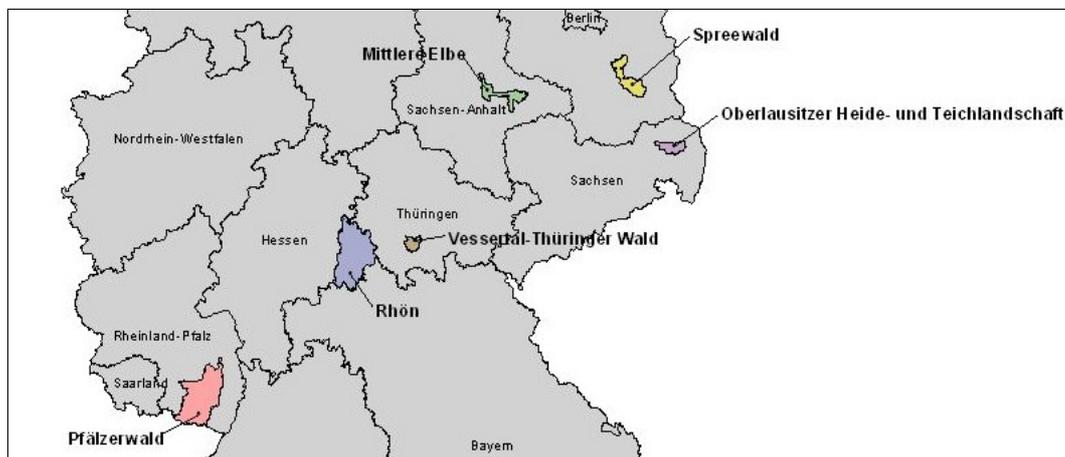


Abbildung 8: Lage Biosphärenreservat Rhön

Quelle: eigene Darstellung mit ArcView

Das Biosphärenreservat Rhön erstreckt sich auf eine Fläche von insgesamt 184.939 Hektar, davon entfallen 72.802 ha auf Bayern, 63.564 ha auf Hessen und 48.573 ha auf Thüringen. Etwa 122.000 Bewohner ergeben eine Bevölkerungsdichte von 65 Einwohner pro Quadratkilometer. Nächstgelegene

Oberzentren sind die thüringische Landeshauptstadt Erfurt im Nordosten, Fulda im Westen und Würzburg als Hauptstadt des Regierungsbezirks Unterfranken im Süden. Außerdem verteilen sich die knapp 100 Gemeinden des Biosphärenreservats auf die sechs Landkreise Rhön-Grabfeld (Bayern), Bad Kissingen (Bayern), Fulda (Hessen), Hersfeld-Rotenburg (Hessen), Wartburgkreis (Thüringen) und Schmalkalden-Meiningen (Thüringen).⁵¹

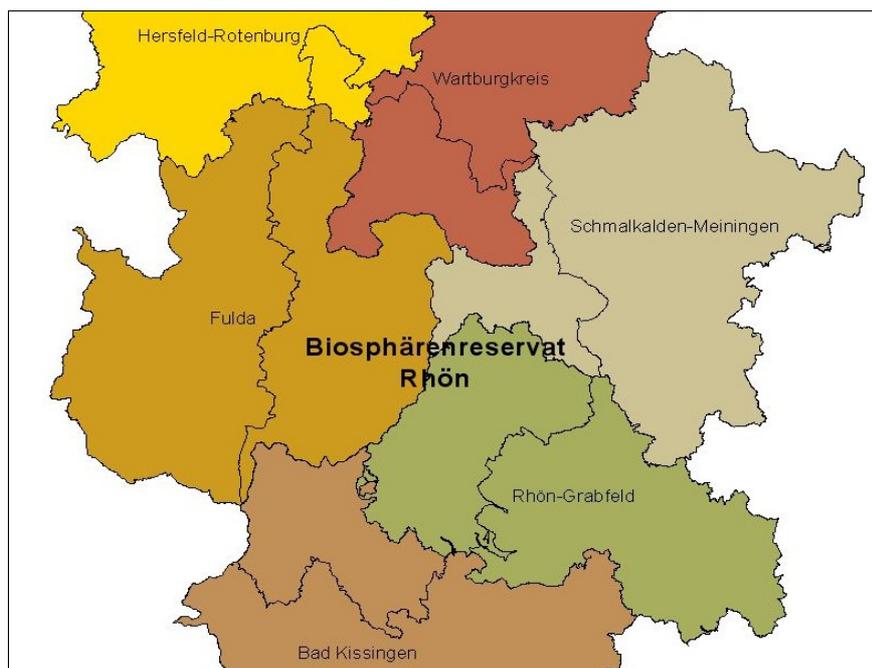


Abbildung 9: Biosphärenreservat Rhön – Landkreise
Quelle: eigene Darstellung mit ArcView

Sowohl über Straßen- als auch über Schienenverbindungen ist die Rhön gut zu erreichen. Im Straßennetz ist die Rhön eingerahmt durch die Autobahn A 4, die im Norden eine West-Ost-Verbindung darstellt, sowie die Autobahn A 7 im Westen, die Nord- und Süddeutschland miteinander verbindet. Ergänzt wird die Nord-Süd-Anbindung durch die Autobahn A 71 von Erfurt nach Schweinfurt, sie wurde im Dezember 2006 komplett freigegeben und führt östlich an der Rhön vorbei. Auch innerhalb des Biosphärenreservats existiert ein gut ausgebautes Netz aus Bundes- und Landesstraßen. Lediglich die Verbindung der Ballungsräume Fulda und Meiningen ist mangelhaft, hier ist allerdings der Ausbau der Bundesstraße B 87n in Planung.⁵²

⁵¹ Biosphärenreservat Rhön, Bayerische Verwaltungsstelle (2007): Zahlen, Daten und Fakten, Oberelsbach.

⁵² Vgl. Biosphärenreservat Rhön (1995): Rahmenkonzept für Schutz, Pflege und Entwicklung, Radebeul, S. 121 ff.

schonend begegnen und sich den kulturellen Gegebenheiten vor Ort anpassen. Ansonsten wird der Fremdenverkehr in der Rhön vor allem durch Radtouristen, Segelflug, sonstige Luftsportarten, Wintersport sowie durch Kur- und Gesundheitstourismus geprägt.⁵³ Demnach findet man in der Rhön in der Regel folgende Urlaubsgäste bzw. Urlauber mit folgenden Merkmalen:⁵⁴

- ein Drittel der Reisenden sind Familien mit Kindern,
- zwei Drittel der Urlauber sind 40 Jahre und älter (viele junggebliebene und aktivere Senioren)
- überwiegend aus Deutschland, Anreise erfolgt meist mit dem Auto,
- fast immer in Begleitung (nur 10% Singlereisen),
- Naturliebhaber, kritische, umwelt- und gesundheitsbewusste Urlauber,
- sie erwarten intakte Natur, gutes Wanderwegenetz und Beschilderung, umweltfreundliche Hotels und typische Rhöner Küche.

Im Bereich des Übernachtungs-Fremdenverkehrs unterscheidet man in der Rhön drei Reisearten. Die mit Abstand größte Nachfrage besteht bei Urlaubsaufenthalten (mehr als 4 Tage), daneben gibt es noch die Kurzaufenthalte (1 bis 4 Tage) und Kur/Rehabilitation. Ein zweiter wichtiger Bereich ist die Gästegruppe der Tagestouristen beziehungsweise der Ausflugsverkehr. Laut Besucherumfragen handelt es sich dabei häufig um Ausflügler aus den Räumen Fulda, Schweinfurt und Würzburg, teilweise auch aus dem Rhein-Main-Gebiet. Aber auch viele Einheimische nutzen die Rhön in ihrer Freizeit zur Erholung. Tagesausflüge sind in der Rhön vor allem an den Wochenenden im Sommer und Winter besonders gefragt. Stark frequentiert werden dabei die überregional bekannten Ausflugsziele wie das Naturschutzgebiet Lange Rhön, Kreuzberg, Wasserkuppe, Schwarzes Moor, Rotes Moor, Ellenbogen, Hohe Geba usw.⁵⁵

⁵³ Vgl. Ebenda S. 100 ff.

⁵⁴ Vgl. Biosphärenreservat Rhön (1996): Tourismus-Leitbild Biosphärenreservat Rhön, Nüsttal, S. 20 f.

⁵⁵ Vgl. Biosphärenreservat Rhön (1995): Rahmenkonzept für Schutz, Pflege und Entwicklung, Radebeul, S. 114 ff.

Organisiert wird der Tourismus im Biosphärenreservat Rhön durch die Fremdenverkehrsverbände der verschiedenen Landkreise sowie durch die Informationszentren des Biosphärenreservats. Diese befinden sich auf der Wasserkuppe, in Rasdorf (beide Hessen), in Kaltennordheim (Thüringen) sowie in Oberbach und Oberelsbach (beide Bayern). Zudem verfügen alle größeren Gemeinden und Verwaltungsgemeinschaften in der Rhön über eigene Fremdenverkehrsbüros. Auch der Rhönklub, der mittlerweile rund 24.000 Mitglieder in 89 Zweigvereinen zählt, leistet mit seinen Markierungs- und Wartungsarbeiten am mehr als 6.000 Kilometer umfassenden Wanderwegenetz einen wichtigen Beitrag zum Fremdenverkehr.

4.3 Wirtschaftliche Bedeutung

Insgesamt stehen den Urlaubern innerhalb des Biosphärenreservats Rhön 420 Beherbergungsbetriebe mit mehr als 8 Betten bzw. 17.048 Gästebetten zur Verfügung. Der Tourismus stellt somit einen nicht unbedeutenden Wirtschaftsfaktor dar. Da eine intakte Natur und Landschaft das entscheidende Kapital für die weitere Entwicklung des Fremdenverkehrs ist, empfiehlt das Rahmenkonzept des Biosphärenreservats jedoch Erholungsformen, welche die vorhandenen Ökosysteme möglichst wenig belasten und die Erholungsqualität der Rhön erhalten. Deshalb sind umweltorientierte Qualitätsstandards in allen Bereichen des Tourismus anzustreben. Gleichzeitig wird durch eine stärkere Vernetzung des gastronomischen Angebots mit Produkten aus der Region die Erhöhung des Beitrags des Fremdenverkehrs zur regionalen Wertschöpfung angestrebt. Der Ausbau von umweltverträglichen Verkehrssystemen und eine stärkere Besucherlenkung sollen Konflikte zwischen Tourismus und Natur mindern.⁵⁶

Durch einen Blick auf die Übernachtungsstatistik lässt sich die wirtschaftliche Bedeutung des Übernachtungs-Fremdenverkehrs in der Rhön besser einschätzen. So pendelte sich das Übernachtungsvolumen der gesamten Rhön seit der Jahrtausendwende zwischen 4,5 und 5,0 Mio. Übernachtungen ein. Die meisten

⁵⁶ Bauernschmitt, Guido (1997): Biosphärenreservat Rhön, Konzept für Schutz, Pflege und Entwicklung, nach: Ott, Erich: Zukunft der Kulturlandschaften. Aufgaben und Konzepte nachhaltiger regionaler Entwicklungen, IKU-Reihe Kommune und Umwelt Bd. 5, Frankfurt am Main, S. 96-109.

entfielen dabei auf die bayerische Rhön, was auf die hohen Übernachtungszahlen der Kurorte zurückzuführen ist. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer betrug beispielsweise im Jahr 2000 für die gesamte Rhön bei mehr als 1 Millionen Gästeankünften rund 4,6 Tage. Auch hier hat der bayerische Teil mit durchschnittlich 5,3 Tagen Aufenthaltsdauer den Spitzenwert inne.⁵⁷

Tabelle 7: Übernachtungsstatistik Rhön

Quelle: eigene Darstellung, modifiziert nach Fremdenverkehrsverband Fulda (2007): Übernachtungsstatistik, Gersfeld

Ort/Jahr	Übernachtungen					
	2004	2003	2002	2001	2000	1999
Hessische Rhön	1.349.882	1.384.713	1.386.840	1.417.324	1.464.358	1.428.158
Bayerische Rhön			2.793.837	2.952.951	2.972.052	2.712.734
Thüringer Rhön	451.407	429.715	451.668	439.403	445.531	404.511
Gesamt			4.632.345	4.809.678	4.881.941	4.545.403

Untersuchungen der Tourismusverbände ergaben ganz unterschiedliche Angaben über die durchschnittlichen Tagesausgaben der Urlauber in der Rhön, sie lagen bei rund 70 € und darüber. Für die folgende Berechnung der Brutto-Wertschöpfung des Jahres 2002 wurde ein Wert von 71 € für durchschnittliche Tagesausgaben angenommen.

Tabelle 8: Touristische Wertschöpfung Rhön

Quelle: eigene Berechnungen, modifiziert nach Fremdenverkehrsverband Fulda (2007): Übernachtungsstatistik, Gersfeld

Übernachtungen gesamte Rhön	4.632.345
Durchschnittliche Tagesausgaben	71 €
Brutto-Wertschöpfung	328.896.495 €
Durchschnittlicher Mehrwertsteuersatz	11,5 %
Netto-Wertschöpfung	291.073.398 €

Bei einem real angenommen durchschnittlichen Mehrwertsteuersatz von 11,5 % bleibt ein Netto-Umsatz von knapp 300 Millionen Euro. Um einen tatsächlichen touristischen Einkommensbetrag für die Region zu berechnen, sind die durchschnittlichen Wertschöpfungsquoten berücksichtigen. So errechnet sich bei einer ersten Wertschöpfungsquote von 42,0 % ein direktes Einkommen von 122,25 Mio. € für die erste Umsatzstufe. Nimmt man zur Berechnung der

⁵⁷ Vgl. Fremdenverkehrsverband Fulda (2007): Übernachtungsstatistik, Gersfeld

Einkommenswirkung der zweiten Umsatzstufe eine Wertschöpfungsquote von 30,0 % an, kommt man auf ein indirektes Einkommen von 50,65 Mio. €. Die Addition der beiden Umsatzstufen ergibt für die gesamte Rhön einen touristischen Einkommensbetrag von knapp 173,0 Millionen Euro. Dieser Wert soll nur dazu dienen, die ökonomische Bedeutung des Fremdenverkehrs grob einordnen zu können.⁵⁸

⁵⁸ Vgl. Ebenda

5 Analyse und Bewertung der barrierefreien Angebote in der Rhön – Detailuntersuchung Fladungen

In diesem Kapitel wird die Analyse und Bewertung der bestehenden barrierefreien Angebote im Biosphärenreservat Rhön vorgenommen. Da eine genaue Analyse der gesamten Rhön den Rahmen dieser Diplomarbeit sprengen würde, beschränkt sich die detaillierte Untersuchung in den meisten Bereichen auf einzelne ausgewählte Beispiele sowie die Angebote der Stadt Fladungen. Der staatlich anerkannte Erholungsort Fladungen zählt mit seinen Stadtteilen rund 2.400 Einwohner und ist dank seiner Anziehungspunkte wie historische Museumsbahn, Rhön- und Freilandmuseum oder dem nahe gelegenen Schwarzen Moor einer der bedeutendsten Fremdenverkehrsorte in der Bayerischen Rhön.

5.1 Wanderwege

Die Möglichkeit der Erholung in der Natur durch Spaziergänge oder Wanderungen auf den unzähligen Wegen der Rhön ist beinahe unerschöpflich, aufgrund der topographischen Gegebenheiten des Mittelgebirges ist die barrierefreie Zugänglichkeit der mehr als 6.000 km beschilterter Wanderwege jedoch nur eingeschränkt bzw. überhaupt nicht möglich. Trotzdem steht Menschen mit Mobilitätseinschränkung immer noch ein umfangreiches Angebot mit Wegen zur Verfügung, die zumindest eingeschränkt barrierefrei sind. Die meisten dieser Wege sind durch ein Rollstuhl-Symbol gekennzeichnet.⁵⁹ In nachstehender Tabelle ist eine Auswahl dieser Wege aufgelistet:

Tabelle 9: Barrierefreie Wanderwege

Quelle: eigene Darstellung, modifiziert nach Rhönklub (1999): Auf bequemen Wegen durch das Land der offenen Fernen, Fulda

Wegbezeichnung:	Details:	Bemerkung:
Von Rasdorf nach Grüsselbach	3,5 km Teerweg, leichte Steigungen, barrierefreie Park-, Einkehrmöglichkeit und Toilette	Sehenswerte Stiftskirche in Rasdorf (für Rollifahrer zugänglich)
Mitten im hessischen Kegelspiel (von Eiterfeld nach Leimbach)	3,5 km befestigt und geteert, kaum Steigungen, barrierefreie Park-, Einkehrmöglichkeit und Toilette	Sehenswerte Barockkirche Eiterfeld
Auf dem Panorama-Weg (vom Grabenhöfchen zur Maulkuppe)	2,5 km Teerweg, barrierefreie Park-, Einkehrmöglichkeit, Toilette	Weitblick zur Milseburg und Wasserkuppe

⁵⁹ Vgl. Fachgespräch mit Frau Regina Rinke, Präsidentin Rhönklub, Wildflecken, am 05.11.2007

Wildschutzpark Gersfeld	1,5 bis 3,0 km Schotterweg, leichte Steigungen, barrierefreie Park-, Einkehrmöglichkeit und Toilette	Heimische Wildtiergehege, Streichelzoo, Gedächtnistraingparcours, ca. 60.000 Gäste jährlich
Schmetterlingslehrpfad über die Haardt (bei Unterelsbach)	5,5 km Forst- und Schotterrundweg, barrierefreie Einkehrmöglichkeit und Toilette in Oberelsbach (3 km)	Infotafeln über Schmetterlinge (ungünstige Ablesehöhe!)
Auf den Gipfel des Kreuzbergs	2,5 km Teer- und Schotterweg, starke Steigungen und Gefälle, barrierefreie Park-, Einkehrmöglichkeit und Toilette	Höchster Berg der Bayerischen Rhön, Weitsicht von Gipfelkreuzen
Durch das liebevolle Tal der Sinn (Staatsbad – Bad Brückenau)	3 km Teer- und Schotterweg, kaum Steigungen, barrierefreie Park-, Einkehrmöglichkeit und Toiletten	Abwechslungsreich, entlang der Kureinrichtungen

Die hier vorgeschlagenen Wegstrecken messen Längen von 1 km bis 12 km, können aber teilweise nach Belieben abgekürzt werden. Sie wurden von den Wegewarten des Rhönklubs auf ihre Zugänglichkeit überprüft und sind für Rollstuhlfahrer, Familien mit Kindern (Kinderwagen) und Menschen mit Geh- oder Hörbehinderung leicht zu bewältigen. Die Begehung mit Begleitperson wird empfohlen, vor allem für sehbehinderte oder blinde Menschen.⁶⁰

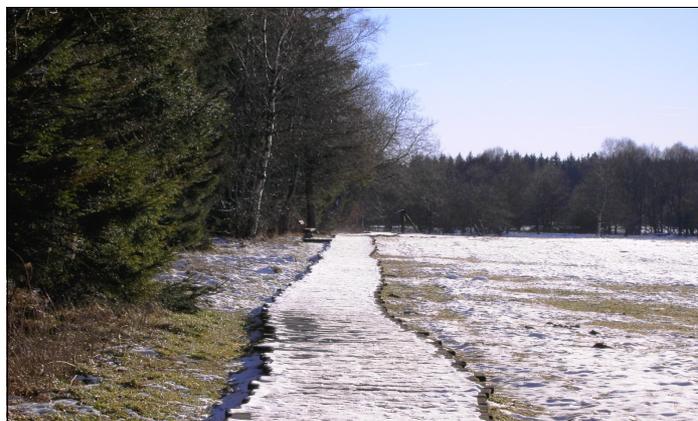


Abbildung 11: Holzbohlenpfad „Schwarzes Moor“
Quelle: eigene Fotos

In den Bereich des Untersuchungsgebiets Fladungen fällt der Rundwanderweg durch das Naturschutzgebiet „Schwarzes Moor“, der selbst für Rollstuhlfahrer oder mit Kinderwagen problemlos zu bewältigen ist. Der 4 km lange Holzbohlenpfad ist durchschnittlich ca. 1,40 m breit und weitgehend durch einen Handlauf gesichert, er enthält keinerlei Steigungen. In regelmäßigen Abständen befinden sich Begegnungsflächen, Ruhebänke und Informationstafeln, die über Pflanzen, Tiere,

⁶⁰ Vgl. Ebenda

Klima und Geschichte des Moores informieren. In unmittelbarer Nähe des Naturlehrpfades stehen Behindertenparkplätze, ein Kiosk sowie ein Informationszentrum mit barrierefreien Toiletten und Wickelraum zur Verfügung.



Abbildung 12: Behindertenparkplatz am „Schwarzen Moor“
Quelle: eigene Fotos

Ausgehend vom Parkplatz „Schwarzes Moor“ haben mobilitätseingeschränkte Personen zudem die Möglichkeit, die ehemalige innerdeutsche Grenze zu besichtigen. Sie ist rund 2 km entfernt und über einen asphaltierten Weg, der ebenfalls kaum Steigungen aufweist, zu erreichen.

5.2 Unterkünfte und Gastronomie

Von den rund 400 Unterkünften im Gastgeberverzeichnis des Biosphärenreservats Rhön sind knapp 50 Beherbergungsbetriebe mit dem Rollstuhlfahrer-Symbol gekennzeichnet. Diese Unterkünfte sind nach eigener Einschätzung der Gastgeber zumindest eingeschränkt für Rollstuhlfahrer geeignet. Eine Beurteilung des barrierefreien Unterkunftsangebots lässt sich erst nach einer genaueren Untersuchung vornehmen. Hierzu wurden die Unterkünfte in Fladungen genauer betrachtet, wo nach Einschätzung der Gastgeber 7 von insgesamt 23 Betrieben als „teilweise für Rollstuhlfahrer geeignet“ sind. Eine Überprüfung und entsprechende Klassifizierung als barrierefreier Hotel- und Gaststättenbetrieb durch den bayerischen Hotel- und Gaststättenverband wurde bisher bei keinem Fladunger Betrieb durchgeführt.⁶¹

Zumindest eingeschränkt für Menschen mit Behinderung geeignet ist der mit 100 Betten größte Beherbergungsbetrieb Fladungen, das Hotel Sonnentau. Neben

⁶¹ Vgl. Biosphärenreservat Rhön (2007): Gastgeberverzeichnis, Gastgeber 2007, Gersfeld

Behindertenparkplätzen verfügt es über einen stufenlosen Zugang aller Etagen des Hauses, die mit einem Aufzug erreichbar sind. Die Zimmer und deren sanitäre Einrichtungen sind nicht barrierefrei nach den baulichen Richtlinien, bei Durchgangsbreiten von mindestens 80 cm und ausreichenden Bewegungsflächen aber eingeschränkt für Rollstuhlfahrer nutzbar. Das Schwimmbad und Teile des Sauna- und Wellnessbereiches sind ebenso stufenlos zugänglich wie die Aussichtsterrasse, ein Arbeitsplatz mit Internetzugang, Frühstücksraum und Restaurant. Das Restaurant ist mit Behindertentoilette und Wickelmöglichkeit ausgestattet, auf Anfrage berücksichtigt die Küche besondere Wünsche von Allergikern.



Abbildung 13: Aussichtsterrasse und Saunabereich im Hotel Sonnentau
Quelle: eigene Fotos

Beim Hotel & Berggasthof Sennhütte, mit 64 Betten das zweitgrößte Haus in Fladungen, ist die Situation ähnlich, es verfügt über Behindertenparkplätze und einen barrierefreien Zugang. Die Zimmer im Erdgeschoss und das Restaurant sind stufenlos zugänglich, eine Behindertentoilette sowie eine Wickelmöglichkeit sind vorhanden. Bisher ist noch kein Zimmer vorschriftsmäßig barrierefrei ausgestattet, aufgrund einiger Nachfragen soll allerdings ein Zimmer im Frühjahr 2008 komplett barrierefrei umgebaut werden. Ebenso wie im Hotel Sonnentau wird hier durch das Personal versucht, die besonderen Wünsche und Nachfragen von Menschen mit Behinderung bestmöglich zu erfüllen.

Bei den anderen Unterkünften, die nach eigener Einschätzung zumindest teilweise barrierefrei sind, handelt es sich durchwegs um kleinere Unternehmungen, die ebenfalls nicht barrierefrei im Sinne der DIN-Vorgaben sind. Diese Unterkünfte

verfügen über mindestens ein Zimmer bzw. eine Ferienwohnung die stufenlos erreichbar ist und aufgrund ihrer Größe zumindest eingeschränkt für Menschen mit Behinderung, z. B. Rollstuhlfahrer nutzbar ist. Dabei handelt es sich um die Pension Weihermühle mit einer Ferienwohnung, die Pension Sonne mit einer Ferienwohnung, die Ferienwohnung Streutalblick, die Ferienwohnung Talblick 3, die Ferienwohnung Küm meth sowie die Ferienhäuser Markus & Bianca.

Nur wenige Kilometer von Fladungen entfernt befindet sich das Rhön-Park-Hotel, mit 1.200 Betten das größte Haus im Biosphärenreservat Rhön. Auch das Rhön-Park-Hotel erfüllt nicht die Kriterien eines barrierefreien Hotelbetriebes, eine barrierefreie Umgestaltung ist auch in Zukunft nicht geplant. Spezialisiert hat man sich hier auf die Segmente Familien-, Tagungs- und Wellnessurlaub, allerdings waren schon häufig Menschen mit Behinderung zu Gast. So verfügt das familienfreundliche Hotel über einen umfangreichen Service in Sachen Kinder- und Babybetreuung. Stufenlos zugänglich sind die Aussichtsterrasse, Teile des Erlebnis-Schwimmbades, die Restaurants, die Diskothek, der Animations- und Veranstaltungsbereich sowie einige Zimmer. Behindertenparkplätze und -toiletten sucht man allerdings vergebens, die Sauna- und Wellnesslandschaft sowie der Abenteuer golfplatz sind nur über eine Treppe erreichbar.

Im weiteren Sinne zu den Unterkünften kann man noch den Campingplatz Fladungen zählen. Die Campingflächen sowie der dazugehörige Spiel- und Sportplatz sind ebenerdig erreichbar, die sanitären Einrichtungen, die Gaststätte und das angrenzende Freibad sind jedoch nur über Stufen zugänglich bzw. nicht barrierefrei. Somit eignet sich der Campingplatz nur sehr eingeschränkt, für Menschen, die in Ihrer Mobilität beeinträchtigt sind.



Abbildung 14: Campingplatz Fladungen mit Gaststätte
Quelle: eigene Fotos

Einen vorbildlich barrierefrei gestalteten Campingplatz in der Rhön kann man ca. 20 Kilometer entfernt von Fladungen in Wüstensachsen finden. Der dortige Rhön-Camping-Park verfügt über einen barrierefreien Sanitär-, Küchen- und Waschbereich, einen Babywickelraum, eine Kinderbadewanne und ist auch sonst komplett für mobilitätseingeschränkte Personen zugänglich.

Eine weitere Unterkunftsmöglichkeit in Fladungen stellt das Freizeitheim der Blindeninstitutsstiftung Würzburg dar, welches für Schullandheimaufenthalte, Fortbildungen, Ferienfreizeiten, Gruppen usw. zur Verfügung steht. Das 1988 erbaute Haus ist barrierefrei ausgestattet und eignet sich deshalb hervorragend für Menschen jeglicher Behinderung. Es ist das einzige barrierefreie Erholungsheim in der gesamten Region. Außer den Übernachtungszimmern und einem Aufenthaltsraum im Obergeschoss sind alle Einrichtungen des Freizeitheimes barrierefrei zugänglich:

- behindertengerechter Sanitärbereich mit Hebelift
- Aufenthalts- und Spielräume, Gymnastik-/Turnraum, Werk-/Tonraum
- Konferenzraum
- Trimmraum
- Kachelofen
- Küche und Speisesaal
- Spielplatz, Bolzplatz, Rollschuhplatz, Rasenbereich und Grillstelle



Abbildung 15: Zimmer und Sanitärbereich im Freizeitheim
Quelle: eigene Fotos

Zusätzlich stehen Menschen mit Behinderung folgende Einrichtungen zur Verfügung:

- Leihrollstühle
- Grundausstattung an Spielsachen (Bauklötze, Duplosteine, Spiele)
- Ballkiste für Menschen mit schwerer Behinderung, Pezziball
- Schaukelgeräte
- Matratzenecke



Abbildung 16: Aufenthaltsraum

Quelle: eigene Fotos

Die Ausstattung der Gastronomiebetriebe Fladungens ist vergleichbar mit den Beherbergungsbetrieben, hier wurde dem Thema Barrierefreiheit bisher nur teilweise Beachtung geschenkt. So hat beispielsweise kein Betrieb die Gestaltung der Speisekarten bewusst auf die Bedürfnisse von Menschen mit Sehbehinderung ausgerichtet. Außer den beschriebenen Restaurants „Sonnentau“ und „Sennhütte“ verfügt nur noch der Gasthof „Schwarzer Adler“ über eine behindertengerechte Toilette. Er ist genauso wie der Gasthof „Goldener Adler“ stufenlos zugänglich, dagegen sind die Gaststätten „Am Campingplatz“, „Zur Eisenbahn“ und „Zum Löwen“ nur über Stufen erreichbar.



Abbildung 17: Gasthof „Zum Löwen“
Quelle: eigene Fotos

Auf Anfrage versuchen aber alle Gaststätten, den Wünschen von Gästen mit Behinderungen nachzukommen, soweit sie dazu in der Lage sind.

5.3 Verkehr - ÖPNV

Die gute Anbindung der Rhön an das überregionale Schienennetz ermöglicht auch mobilitätseingeschränkten Urlaubern die An- und Abreise. Sowohl im Fernverkehr als auch im Regional- und Nahverkehr erschließen einige Schienenverbindungen die Region:⁶²

- Erfurt (-Meiningen) – Schweinfurt – Würzburg
- Eisenach – Meiningen
- Sonneberg – Meiningen
- Gemünden – Bad Kissingen
- Fulda – Gersfeld
- Bad Salzungen – Vacha
- (Bad Salzungen-) - Dorndorf – Kaltennordheim
- Jossa – Wildflecken

Ein optimaler Ausbau der ÖPNV-Infrastruktur nach barrierefreien Gesichtspunkten innerhalb der Rhön ist, wie allgemein in ländlichen Räumen, aufgrund fehlender finanzieller Mittel allerdings nur schwer bzw. erst langfristig umsetzbar. Aufgrund der fehlenden Nachfrage entspricht das Angebot hier meist nur den Mindestanforderungen bzw. die Bedienung ist sehr abhängig von der Nachfrage

⁶² Vgl. Biosphärenreservat Rhön (1995): Rahmenkonzept für Schutz, Pflege und Entwicklung, Radebeul, S. 127 ff.

der Schülerbeförderung. Zwar sind alle Orte innerhalb des Biosphärenreservats an das ÖPNV-Netz angebunden, doch gerade in den Randgebieten existiert meist nur ein Mindestangebot an Verbindungen, teilweise in Form von flexiblen Bedienungsformen. Die Busverbindungen sind somit kaum für die touristische Fortbewegung geeignet. Ähnlich dürftig sieht es im Bereich der Fahrzeug- und Haltestellenausstattung aus. Laut den Nahverkehrsplänen der Rhöner Landkreise sollen beispielsweise bei Neubau und Erneuerung von Haltestellen die Belange mobilitätseingeschränkter Personen beachtet werden. Die bestehende Ausstattung der Haltestellen und eingesetzten Busse ist allerdings noch überwiegend mangelhaft, sie entspricht nicht flächendeckend den Vorgaben zur Barrierefreiheit. Die beste barrierefreie Ausstattung hat momentan der Landkreis Fulda im hessischen Teil der Rhön vorzuweisen. Dort wird die barrierefreie Gestaltung der Haltepunkte im Landkreis Fulda seit dem Jahr 2001 umgesetzt, 60 Prozent der Haltestellen sind bis heute barrierefrei ausgestattet und es werden ausschließlich Niederflurbusse eingesetzt. Eine optimale Ausstattung in der Fläche der gesamten Rhön ist aufgrund des finanziellen Aufwands für Verkehrsunternehmen und Kommunen erst langfristig zu erwarten.⁶³

Ebenfalls noch ausbaufähig sind der Freizeitverkehr und das Länder übergreifende ÖPNV-Angebot, hier existiert noch kein einheitlicher Nahverkehrsraum. Die Nahverkehrsräume beschränken sich vielmehr auf die drei Bundesländer bzw. die sechs Landkreise des Biosphärenreservats. Nennenswert sind hier jedoch der Hochrhön- und der Rhön-Rad-Bus, die den hessischen und bayerischen Teil der Rhön verbinden sowie an die Bahnhöfe Bad Neustadt, Fulda und Gersfeld anschließen. An allen Samstagen, Sonn- und Feiertagen zwischen Mai und Oktober werden verschiedene Ausflugsziele der Rhön angefahren. Bei den hier eingesetzten Fahrzeugen handelt es sich bis auf zwei Fahrzeuge der Hochrhönbuslinie um Niederflurfahrzeuge und die Fahrradmitnahme ist möglich.

⁶³ Vgl. Fachgespräch mit Herrn Ronald Ziegler, Landkreis Rhön-Grabfeld, Nahverkehrsbeauftragter, Bad Neustadt, am 16.11.2007



Abbildung 18: Rhön-Rad-Bus

Quelle: LNG Fulda, verfügbar:

http://www.lng-fulda.de/index_tab.php?lg=de&whl=17000000 (2007-12-21, 12:47, MEZ)

Die Linienendpunkte sowie einige Haltestellen entlang der Linien sind barrierefrei ausgebaut. Der Hochrhönbus, der auch in Fladungen hält, gewährleistet zusätzlich noch Anschluss an den Bäderlandbus, welcher die Kurorte des Bäderlandes Bayerische Rhön miteinander verbindet.

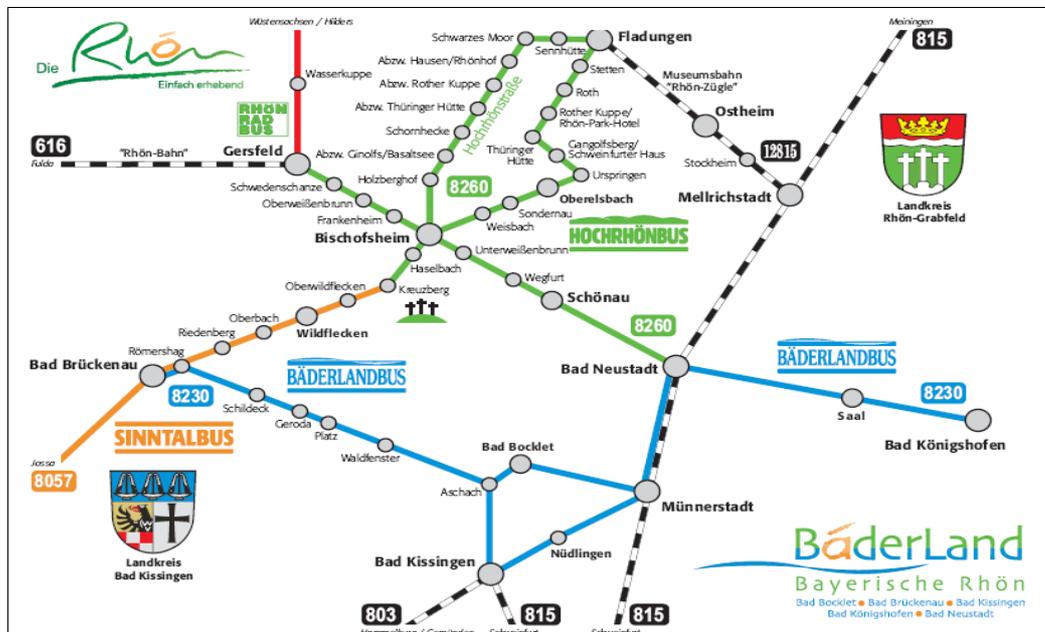


Abbildung 19: Liniennetz Bäderland- und Hochrhönbus

Quelle: eigene Darstellung, nach Ronald Ziegler (2007): Landkreis Rhön-Grabfeld, Bad Neustadt

Durch das Liniennetz des Landkreises Rhön-Grabfeld ist auch die Grundversorgung im öffentlichen Personennahverkehr für Fladungen und seine Ortsteile sichergestellt.



Abbildung 20: ÖPNV in Fladungen
Quelle: eigene Fotos

Die barrierefreie Ausstattung lässt hier jedoch zu wünschen übrig, was obige Abbildung beispielhaft verdeutlicht. So entsprechen die fünf Bushaltestellen der Stadt Fladungen sowie die dort eingesetzten Linienbusse ausnahmslos nicht den Vorgaben zur Barrierefreiheit.

5.4 Sonstige Freizeitangebote und Einrichtungen

Für Fladungen eine ganz wichtige Einrichtung im Fremdenverkehr ist das Fränkische Freilandmuseum, welches jährlich rund 60.000 Besucher anzieht. Das Museum vermittelt durch historische Gebäude, Bauernhäuser, Dorfschule, Dorfkirche, Höfe und Gärten aus der Rhön, dem Spessart, dem Grabfeld und den Hassbergen die dörfliche Kultur des „alten“ Unterfrankens. Ergänzt wird das kulturelle Angebot durch den benachbarten Bahnhof mit historischen Dampf- und Dieselzügen sowie einem Rhöner Bauernladen.⁶⁴



Abbildung 21: Eingangsbereich Freilandmuseum von außen und innen
Quelle: eigene Fotos

⁶⁴ Vgl. Fachgespräch mit Herrn Bernhard Link, Tourist-Information, Fladungen, am 20.12.2007

Der Eingangsbereich und die gesamten Freiflächen des Museums stellen für Menschen mit Behinderungen, selbst für Rollstuhlfahrer, kein Hindernis dar, ein 2 km langer beschilderter Rundweg hilft bei der Orientierung durch das Gelände. Zudem sind ausreichend Behindertenparkplätze, eine behindertengerechte Toilette und 2 Leihrollstühle vorhanden.



Abbildung 22: Hofstellen im Freilandmuseum
Quelle: eigene Fotos

Auch zahlreiche Hofstellen und einzelne Gebäude sind entweder stufenlos oder über eine kleine Stufe begehbar, die meisten Häuser sind allerdings aufgrund ihrer historischen Bauweise überhaupt nicht zugänglich. Weiterhin gibt das Rhön-Museum, im ehemaligen Fladunger Amtshaus aus dem Jahr 1628, einen Einblick in die Kultur- und Lebensweise der Bevölkerung der gesamten Rhön. Das Museum ist jedoch noch nicht barrierefrei ausgestattet und nur über Treppen erreichbar.

Einrichtungen wie Mehrzweckhalle, Einkaufsmärkte, Arztpraxen usw. sind in Fladungen, wie mittlerweile fast flächendeckend in der Rhön, weitgehend barrierefrei. Auch Behindertengerechte Parkplätze sind fast überall vor öffentlichen Gebäuden und größeren Versorgungseinrichtungen zu finden. Kleinere Geschäfte sind allerdings überwiegend noch nicht für alle Menschen zugänglich, das mangelnde Platzangebot oder mehrere Treppenstufen sind oft ein Hindernis. Der Zugang zur Fladunger Stadtpfarrkirche ist nur über eine Stufe möglich, Rollstuhlfahrer sind hier auf fremde Hilfe angewiesen. Weitestgehend barrierefrei sind die Wege um die Stadtmauer und im historischen Stadtkern von Fladungen, hier werden auch Führungen angeboten.

Im Bereich der sportlichen Freizeitgestaltung verfügt die Wasserkuppe, der höchste Berg der Rhön, über einige Angebote, die Menschen unterschiedlichster Behinderung zumindest eingeschränkt oder mit Begleitperson ausüben können. Dazu zählt die Rhönbob- und Sommerrodelbahn, die von Frühjahr bis Herbst geöffnet ist, im Winter steht ein Schlittenlift zur Verfügung, der die Schlittenfahrer vom Tal auf den Berg befördert. Weitere Freizeitangebote auf der Wasserkuppe sind Drachen- und Gleitschirmflug (Tandemflüge möglich), Motor-, Segel- und Modellflug. Eine Behindertentoilette befindet sich in der Tourist-Information.

Sehr interessant für die Zielgruppe „Barrierefreier Tourismus“ sind unter Umständen die verschiedenen Kureinrichtungen und -kliniken, in der Rhön und Umgebung. Ob in Bad Brückenau, Bad Kissingen, Bad Bocklet, Bad Neustadt, Bad Königshofen, Gersfeld, Bad Hersfeld oder Bad Salzungen, überall finden die Patienten und Kurgäste eine gute barrierefreie Infrastruktur mit zahlreichen Einrichtungen (Schwimmbäder, Parkanlagen, Kliniken, medizinische Versorgung usw.) für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen vor. Durch die Nähe zum Biosphärenreservat Rhön zählen die Kurstädte in der Umgebung im weiteren Sinne auch zu potenziellen Ausflugszielen für Rhön-Urlauber.

Zu den sehenswerten Einrichtungen zählen auch die beiden Infozentren der bayerischen Rhön, das „Haus der Langen Rhön“ in Oberelsbach und das „Haus der Schwarzen Berge“ in Oberbach. Beide Einrichtungen verfügen über Behindertenparkplätze, -toiletten und einen Aufzug, womit alle Etagen stufenlos erreichbar sind. In den Medienräumen können Filme, Tondiaschauen und Bildtonmultivisionen, teilweise auch in englischer und französischer Sprache, zu verschiedenen Themen gezeigt werden. Außerdem finden in beiden Einrichtungen immer wieder wechselnde Sonderausstellungen mit Bezug zur Rhön statt. Im „Haus der Langen Rhön“ vermitteln die unterschiedlichen Ausstellungsräume in kompakter Form eine Zeitreise durch Kultur, Brauchtum, Natur und nachhaltige Entwicklungen des Biosphärenreservats Rhön. Hinweistafeln und ein interaktiver Computertisch mit Großbildschirm ergänzen die Informationen über Geschichte und Zukunft der Rhön, auf Wunsch werden in beiden Häusern Führungen angeboten. In beiden Einrichtungen existieren Infosäulen, an denen sich die Besucher via Internet über die Rhön informieren können. Zudem sind die meisten

Informationen so gestaltet, dass sie für Schüler und Kinder sehr interessant sind, Aufenthaltsbereiche für Kinder sind ebenso vorhanden.



Abbildung 23: Ausstellungsräume „Haus der Langen Rhön“
Quelle: eigene Fotos

Ähnlich ist die Ausstattung im „Haus der Schwarzen Berge“, hier liegt der Informationsschwerpunkt auf der Geschichte und Entwicklung der Natur- und Artenvielfalt in der Rhön. Große Schautafeln, interaktive Videoclips und optisch/akustische Ausstellungselemente verstärken die inhaltliche Aussagekraft. Ein Ausstellungsgelände außerhalb des Gebäudes, ein Regionalwarenladen mit heimischen Produkten und eine Cafeteria runden das Angebot ab.

5.5 Informations-, Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung

Genauso wie bei vielen anderen Projekten gibt es im Biosphärenreservat Rhön auch bei der Förderung und Entwicklung des Tourismus eine Länder übergreifende Zusammenarbeit zwischen den Verwaltungsstellen in Bayern, Hessen und Thüringen. Dies geschieht in erster Linie durch die drei zentralen Tourismusstellen, dem Rhön Info Zentrum auf der Wasserkuppe, der Tourist-Information Rhön in Kaltennordheim und dem Tourist-Infozentrum im Haus der Schwarzen Berge in Oberbach. Dort können alle Auskünfte zum Urlaub in der Rhön erteilt sowie Buchungsanfragen bearbeitet werden. Das jährlich erscheinende Gastgeberverzeichnis des Biosphärenreservats gibt ebenfalls Informationen zu Unterkünften, Pauschal- und Freizeitangeboten in der gesamten Rhön. Durch ein Symbol sind diejenigen Unterkünfte hervorgehoben, die nach Selbsteinschätzung der Betriebe teilweise für Rollstuhlfahrer geeignet sind. Alle Angebote sowie weitere Informationen über Urlaub in der Rhön finden

Interessierte im Internet auf der gemeinsamen Informationsplattform „www.rhoen.de“, die allerdings noch nicht den Vorschriften des barrierefreien Webdesign entspricht. Auch alle anderen Prospekte, Wanderkarten und Informationen über das Biosphärenreservat Rhön, einige sind auch auf englisch und französisch verfügbar, sind nicht auf die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen ausgerichtet. Spezielle Information oder Pauschalangebote zum barrierefreien Tourismus existieren ebenfalls noch nicht. Wegen der mangelhaften Infrastruktur, vor allem aufgrund des dünnen Angebots barrierefreier Unterkünfte, wurde dem Thema bisher wenig Beachtung geschenkt. Es existiert lediglich die Broschüre des Rhönklubs, „Auf bequemen Wegen durch das Land der offenen Fernen“ aus dem Jahr 1999. Sie enthält 35 ausgewählte Wanderwege, die zumindest eingeschränkt für Rollstuhlfahrer, ältere Besucher, Gehbehinderte und Familien mit Kindern zugänglich sind. Außerdem gibt sie Hinweise zu Hotels, Gaststätten und sonstigen barrierefreien Einrichtungen. Für weiter führende Informationen zum barrierefreien Reisen sollte man sich direkt an die Tourist-Informationen wenden. Darüber hinaus erteilen die wichtigsten Fremdenverkehrsorte der Rhön auf ihren Webseiten sowie durch eigene Fremdenverkehrsstellen Auskünfte.⁶⁵

- Haus der Langen Rhön in Oberelsbach
- Tourist-Information Bischofsheim
- Tourist-Information Ostheim
- Tourist-Information Fladungen
- Tourist-Information Rhön-Grabfeld in Bad Neustadt
- Tourist-Information Bad Brückenau
- Kur- und Tourist-Information Bad Kissingen
- Tourist-Information Gersfeld
- Tourist-Information Hilders
- Touristinfostelle Tann
- Fremdenverkehrsverband Rhön in Fulda
- Tourismus und Kongressmanagement Fulda
- Touristinfostelle Hofbieber
- Tourist-Information Poppenhausen
- Tourist-Information Ehrenberg
- Tourist-Information Ebersburg
- Haus der Grenze „Point Alpha“ in Rasdorf

⁶⁵ Vgl. Biosphärenreservat Rhön, verfügbar: <http://www.biosphaerenreservat-rhoen.de/> (2007-12-21, 14:49, MEZ).

- Touristinfo Dermbach
- Tourist-Information Meinungen
- Fremdenverkehrsverein Geba

Zusätzliche Informationen zu Landschaft und Umwelt erhält man auf der Wasserkuppe, in Oberbach, Oberelsbach, Rasdorf und Zella. Das Umweltbildungsteam des Vereins „Naturpark und Biosphärenreservat Bayerische Rhön“ in Oberelsbach sowie speziell ausgebildete Führer bieten beispielsweise Landschaftsführungen, Naturerlebniswanderungen, die Betreuung von Besuchergruppen und Sonderveranstaltungen an. Auf Anfrage können z. B. auch Schulklassen mit physischen oder psychischen Beeinträchtigungen betreut werden, was in der Vergangenheit schon der Fall war. Hier ist das Angebot des Umweltbildungsteams sehr flexibel und wird soweit möglich an die Bedürfnisse der nachfragenden Besuchergruppe angepasst.

5.6 Finanzierungsmöglichkeiten

Für die barrierefreie Gestaltung der touristischen Infrastruktur sind in erster Linie die Betreiber der entsprechenden Einrichtungen selbst verantwortlich. Eine finanzielle Förderung in der Rhön ist eventuell durch Mittel der „Leader in ELER-Finanzierung“ möglich, welche für die ländliche Entwicklung in Europa vorgesehen sind. Schon bei den vorherigen Förderperioden „Leader“ und „Leader+“ kam das Biosphärenreservat Rhön in den Genuss der EU-Fördermittel, unter anderem auch für Infrastrukturmaßnahmen im Tourismus, die zur Hälfte bezuschusst wurden. Auch für die kommende Förderperiode „Leader in ELER“ erhielten die regionalen Entwicklungskonzepte den Zuschlag. Somit ist die Finanzierung für geeignete Projekte, die dem Ausbau der barrierefreien Infrastruktur und Angebotspalette dienen, denkbar. Über die Eignung zur Förderung eines Projektes entscheidet die jeweils zuständige Lokale Aktionsgruppe. Dabei kann es sich beispielsweise um den barrierefreien Ausbau des Wanderwegenetzes

inklusive der dazugehörigen Einrichtungen wie Toiletten, Beschilderung, Parkplätze, Informationstafeln und -broschüren handeln.⁶⁶

Für kleinere Maßnahmen, die finanziell überschaubar sind, kann die Finanzierung auch ausschließlich durch die Fremdenverkehrsverbände der Landkreise oder Tourismusvereine (Rhönklub, Naturpark Bayerische Rhön usw.) erfolgen. In erster Linie sind die Mittel dieser Einrichtungen allerdings für Information und Vermarktung der touristischen Angebote vorgesehen. Ähnlich ist es bei den Tourismusverbänden der einzelnen Fremdenverkehrsorte, die von den örtlichen Kommunen getragen werden, so auch in der Beispielgemeinde Fladungen. Für den barrierefreien Ausbau der Unterkünfte und gastronomischen Einrichtungen sind die Betriebe selbst verantwortlich. Aufgrund der fehlenden Nachfrage hat sich in der Rhön bisher kein Beherbergungsbetrieb komplett auf diese Zielgruppen spezialisiert.⁶⁷

Der barrierefreie Neu- oder Umbau der Bushaltestellen ist Sache der jeweiligen Gemeinde bzw. Stadt. Nach dem ÖPNV-Gesetz und dem GVFG ist die Haltestellenausstattung zum Teil bezuschussbar, für die Baumaßnahme an sich sind aber ausschließlich die Kommunen zuständig. Beim Erwerb von Niederflurbussen erhielten die Verkehrsunternehmer in der Vergangenheit Zuschüsse der Landes bzw. Bezirksregierungen, die staatliche Förderung ist seit 2007 in die Verantwortung der einzelnen Bundesländer gelegt.

5.7 Zusammenfassung / Defizite

Die meisten Elemente der touristischen Servicekette in der Rhön entsprechen bisher nicht speziell den Anforderungen der Barrierefreiheit, Beispiel hierfür sind die Wanderwege. Es existiert durchaus ein umfangreiches Wegeangebot, auch über das gesamte Biosphärenreservat verteilt, die meisten dieser Wege sind aber bestenfalls nur teilweise barrierefrei und weisen noch Ausstattungsmängel auf. So fehlt es oftmals an den entsprechenden sanitären Einrichtungen, Einkehrmöglichkeiten, Beschilderungen, Informations- und Schautafeln,

⁶⁶ Vgl. Fachgespräch mit Fr. Dr. Doris Pokorny, Bayerische Verwaltungsstelle Biosphärenreservat Rhön, Oberelsbach, am 07.01.2008

⁶⁷ Vgl. Fachgespräch mit Fr. Lüddecke-Niewerth, Fremdenverkehrsverband Fulda, Gersfeld, am 03.12.2007

Erlebnisstationen für die Sinne, die nötig sind, um alle Personen der Zielgruppe anzusprechen. Im Bereich der Freizeitangebote und kulturellen Sehenswürdigkeiten besteht ein überschaubares, aber dennoch attraktives Angebot für Urlauber mit Mobilitätsbeeinträchtigung. Einzelne Einrichtungen sind bereits barrierefrei, viele mit Einschränkungen.

Bei den Beherbergungsbetrieben der Rhön, welche die wichtigste Grundlage für den Urlaub bilden, spielt die Zielgruppe Barrierefreier Tourismus bisher nur eine untergeordnete Rolle. Komplette barrierefrei eingerichtet ist bisher keine der untersuchten Unterkünfte, auch an zumindest teilweise barrierefreien Zimmern fehlt es laut Tourismusverbänden noch in der Fläche. Die lückenhafte Infrastruktur an barrierefreien Unterkünften in der Rhön hat die Touristiker in der Vergangenheit von einer gezielten Vermarktung des Themas abgehalten, es existieren deshalb kaum Informationen über barrierefreie Angebote bzw. Informationen in entsprechendem Design. Auskünfte zum barrierefreien Urlaub sind bisher nur auf Anfrage zu erhalten, doch selbst die Touristinfostellen sind teilweise nicht in der Lage, gezielte Anfragen über barrierefreie Angebote zu beantworten. Hier bedarf es einer Sensibilisierung und Fortbildung des Personals sowie einer intensiveren Zusammenarbeit der beteiligten Akteure.

Die gute Anbindung der Rhön an das Schienennetz der Bahn ermöglicht die An- und Abreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln, auch für Menschen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind. Die Fortbewegung innerhalb der strukturschwachen Region ist allerdings sehr problematisch, die Ausstattung im öffentlichen Personennahverkehr (Haltestellen, Busse) ist nur bedingt barrierefrei, vor allem im bayerischen und thüringischen Teil. Zur Erschließung der Fläche bleibt das Auto unverzichtbares Fortbewegungsmittel.

6 Maßnahmen und Handlungsempfehlungen

Nachstehend werden verschiedene Empfehlungen vorgeschlagen, die je nach geschätzter Realisierbarkeit in die drei Umsetzungszeiträume Kurzfristig (bis Sommer 2010), Mittelfristig (bis Sommer 2012) und Langfristig (bis Sommer 2016) eingestuft sind. Dabei wurde eine Einteilung in die Bereiche Organisation und Kooperation, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit, Infrastruktur sowie Freizeitaktivitäten vorgenommen. Die Realisierung der Maßnahmen erfordert allerdings noch umfangreichere wissenschaftliche Untersuchungen und Konzeptskizzen, die über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehen. Auch die Erarbeitung weiterer Handlungsempfehlungen ist vorstellbar. Die folgende Übersicht zeigt alle erarbeiteten Maßnahmen, aufgelistet nach den Zeiträumen der Umsetzung:

Tabelle 10: Maßnahmen nach Umsetzungszeitraum
Quelle: eigene Darstellung

Kurzfristig (bis Sommer 2010)
Barrierefreie Gestaltung der „Rhön-Webseiten“
Veröffentlichung Barrierefreier Angebote auf den „Rhön-Webseiten“
Info-Broschüren mit barrierefreien Angeboten
Naturerlebnisse und Umweltbildung für Menschen mit Behinderung
Führungen für Menschen mit Behinderung
Mittelfristig (bis Sommer 2012)
Einrichtung Projektgruppe Barrierefreie Rhön und Barrierefrei-Beauftragte/r
Schulung der Mitarbeiter/innen – Zentrale Anlaufstellen Barrierefreiheit
Vermarktung barrierefreier Urlaubsangebote
Anlage eines barrierefreien Modellwanderweges
Ausbau barrierefreier Beherbergungs- und Gastronomiebetriebe
Digitaler Wanderführer - GPS-Toureninfos
Ausflüge in Zusammenarbeit mit Kurbetrieben
Rad- und Rollfietstouren
Langfristig (bis Sommer 2016)
Beschilderungssystem „Barrierefreie Rhön“
Umsetzung der Barrierefreiheit im ÖPNV
Erweiterung der ÖPNV-Angebote im Freizeitverkehr

6.1 Organisation und Kooperationen

Einrichtung Projektgruppe Barrierefreie Rhön und Barrierefrei-Beauftragte/r

Umsetzung: Mittelfristig (bis Sommer 2012)

Um die Realisierung der hier vorgeschlagenen Maßnahmen und Empfehlungen überhaupt in Angriff nehmen zu können, bedarf es der Einrichtung einer Arbeitsgruppe, welche die Umsetzung der einzelnen Maßnahmen berät, begleitet, und vorantreibt. Mitglieder einer solchen Projektgruppe könnten die Behindertenbeauftragten der Landkreise sowie Vertreter aus Tourismus, Hotellerie, Gastronomie, Forschung und Politik sein. Denkbar ist auch die Einstellung eines/r Barrierefrei-Beauftragten, der/die über das notwendige fachliche und regionale Hintergrundwissen verfügt und somit die Betreuung einer solchen Arbeitsgruppe übernehmen könnte bzw. die Projektgruppe in regelmäßigen Abständen zur Beratung und Abstimmung von Entscheidungen hinzuzieht. Wichtig wäre es dabei länderübergreifend zu agieren und die Interessen aller drei Bundesländer des Biosphärenreservats Rhön zu berücksichtigen, um die vorhandenen Kräfte zu bündeln. Vorstellbar wäre auch eine Zusammenarbeit über die Grenzen des Biosphärenreservats hinaus, zum Beispiel durch die Einbindung der nahe gelegenen Kurstädte des Bäderlandes Bayerische Rhön. Ziel dieser Maßnahme muss es auch sein, das Thema Barrierefreier Tourismus in der Region zu verankern sowie die betreffenden Akteure und Betriebe davon zu überzeugen.

Schulung der Mitarbeiter/innen – Zentrale Anlaufstellen Barrierefreiheit

Umsetzung: Mittelfristig (bis Sommer 2012)

Neben der Sensibilisierung der Akteure der touristischen Servicekette für den Barrierefrei-Gedanken ist es zusätzlich notwendig, die Mitarbeiter der Tourismusverbände und -Informationszentren entsprechend weiterzubilden, bspw. durch Schulungen externer Fachleute. Die Mitarbeiter sollten dazu in der Lage sein, über alle notwendigen Informationen zum barrierefreien Urlaub in der Rhön Auskunft zu geben. Die Schulungen könnten zudem Grundkenntnisse im Umgang mit behinderten Menschen vermitteln. Da es vermutlich nicht möglich ist, die Mitarbeiter aller Tourist-Informationen einschlägig fortzubilden, kann sich diese

Maßnahme auch auf eine oder wenige zentrale Anlaufstellen konzentrieren. Zum Beispiel die drei zentralen Informationspunkte der jeweiligen Bundesländer in Oberbach (Bayern), auf der Wasserkuppe (Hessen) und in Kaltennordheim (Thüringen).

6.2 Informations- und Öffentlichkeitsarbeit

Barrierefreie Gestaltung der „Rhön-Webseiten“

Umsetzung: Kurzfristig (bis Sommer 2010)

Die Homepage des Biosphärenreservats Rhön sowie das dazugehörige Tourismus-Internetportal Rhön sind nach den Vorgaben der BITV zu gestalten, um in Zukunft für möglichst alle Nutzer die Zugänglichkeit und Lesbarkeit zu garantieren. Es müssen zumindest die Basisinformationen nach den Kriterien der Barrierefreiheit zugänglich sein. Zu den Anforderungen zählen eine gute Übersicht, große Schrift, bildhafte Gestaltung usw. Im gleichen Zuge ist es wichtig, ausgewählte Texte der Webseiten in leichter Sprache zu formulieren, so dass diese für Menschen mit geistiger oder Lernbehinderung einfacher zu verstehen sind. In weiteren Schritten könnten auch alle anderen Tourismuseinrichtungen und Kommunen ihre Webseiten nach und nach auf barrierefreies Design umstellen. Empfehlenswert für alle Institutionen ist dabei die Verwendung einheitlicher Piktogramme, die beispielsweise von der „Nationalen Koordinationsstelle Tourismus für Alle“ kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Durch die barrierefreie Umgestaltung der Webseiten kann eine wesentlich größere Nutzergruppe erreicht werden, was zwangsläufig mehr Urlauber und Kunden zur Folge hat.

Veröffentlichung Barrierefreier Angebote auf den „Rhön-Webseiten“

Umsetzung: Kurzfristig (bis Sommer 2010)

Genauso wichtig wie das Design der Webseiten ist die Veröffentlichung der vorhandenen barrierefreien Angebote im Internet. Dazu gehören unter anderem Informationen zu Unterkünften und Gastronomie, Natur, Umweltbildung, Wandern, Freizeitangebote und über die Region allgemein. Diese Auskünfte können z. B. alle unter einem eigenen Menüpunkt „Barrierefreie Rhön“ hinterlegt werden.

Denkbar ist auch eine spezielle Suchfunktion nach barrierefreien Unterkünften im Gastgeberverzeichnis. Die Auflistung solcher Angebote sollte sowohl auf der offiziellen Homepage des Biosphärenreservats als auch auf dem Internetportal Rhön erfolgen. Dabei ist sicherzustellen, dass die veröffentlichten Inhalte regelmäßig gepflegt und aktualisiert werden. Auch hier wäre es zu begrüßen, wenn die Internetplattformen der Rhöner Tourismusverbände, Kommunen, Vereine und Betriebe mit der Veröffentlichung von barrierefreien Angeboten nachziehen.



Abbildung 24: Internetportal Rhön (ohne barrierefreie Angebote)

Quelle: eigene Darstellung, verfügbar:

<http://www.rhoen.de/tourismus/quartiersuche/index.html> (2008-01-10, 13:14, MEZ)

Vermarktung barrierefreier Urlaubsangebote

Umsetzung: Mittelfristig (bis Sommer 2012)

Um die Zielgruppen des barrierefreien Tourismus auch effizient zu erreichen sind auf Dauer gezielte Vermarktungsaktionen notwendig, was bisher nicht geschah. Dazu müssen sich die Tourismusverbände zunächst einmal intensiver mit dem Thema auseinandersetzen und in Zusammenarbeit mit den Gastgebern mögliche Pauschalangebote erarbeiten, wie dies beispielsweise bei Wander- oder Wellnesspauschalen der Fall ist. Diese können durch die üblichen Medienwege oder auf Messen beworben werden. Ziel der Tourismusverbände muss es sein, dass Unterkünfte und Pauschalangebote auch durch überregionale

Reiseanbieter offeriert werden, die barrierefreie Reiseangebote und Unterkünfte in ihrer Angebotspalette haben. Zudem gibt es deutschlandweit zahlreiche Broschüren, die für barrierefreie Beherbergungsbetriebe und Angebote werben. Ein Beispiel hierfür ist die Broschüre des Verbandes Deutscher Naturparke, "Naturparke für Alle - barrierefreies Naturerleben in Deutschland", die regelmäßig neu aufgelegt wird. Durch eine entsprechende Bekanntmachung der barrierefreien Einrichtungen wie Infozentren, Wanderwege und sonstigen Freizeitangebote wäre eine Veröffentlichung der Naturparke Bayerische und Hessische Rhön in der nächsten Auflage der Broschüre problemlos möglich.

Info-Broschüren mit barrierefreien Angeboten

Umsetzung: Kurzfristig (bis Sommer 2010)

Die Informationen über barrierefrei zugängliche Wanderwege, Freizeitangebote und sonstige Ausflugsziele sollten auch in Form einer Broschüre veröffentlicht werden. Darin könnte eine Übersichtskarte der Rhön enthalten sein, in der alle barrierefreien Einrichtungen dargestellt sind. Eine sehr gute Grundlage dafür bildet der Führer „Auf bequemen Wegen durch das Land der offenen Fernen“, welchen der Rhönklub 1999 veröffentlicht hat. Er enthält ausgewählte Wanderwege, die zumindest teilweise für mobilitätseingeschränkte Personen geeignet sind sowie Informationen über barrierefreie Gastgeber und Freizeitangebote. Im Frühjahr 2008, spätestens bis zum deutschen Wandertag in der Rhön soll eine überarbeitete Neuauflage dieser Broschüre erscheinen. In Zukunft könnten sich die zuständigen Tourismusverbände des Biosphärenreservats bei der Überprüfung und Aktualisierung der Inhalte mit einbringen, um eine regelmäßige Aktualisierung zu erreichen. Daneben wäre es sinnvoll das Design der Broschüre weiter zu optimieren, d. h. eine kürzere, klarere und bildhafte Gestaltung der Inhalte. Vorbild kann die Broschüre „Erfurt erlebbar für alle“ sein, die im Kapitel Best Practices kurz vorgestellt wurde.



Abbildung 25: Broschüre Rhönklub
Quelle: eigene Darstellung

Ähnliches gilt für das jährlich erscheinende Gastgeberverzeichnis des Biosphärenreservats Rhön. Unterkünfte, die nach Selbsteinschätzung der Betriebe mindestens eingeschränkt barrierefrei sind, enthalten hier ein Rollstuhl-Symbol. Hier wäre als nächster Schritt eine Überprüfung der barrierefrei gekennzeichneten Gastgeber und eine genauere Beschreibung der entsprechenden Angebote anzustreben. Eine weitere Variante wäre die Erarbeitung eines separaten Verzeichnisses mit barrierefreien Unterkünften und Gaststätten.

Daneben sollte zukünftig bei der Neugestaltung aller Prospekte prinzipiell darauf geachtet werden, Informationen und Hinweise über barrierefreie Angebote und Aktivitäten mit einfließen zu lassen, falls vorhanden. Dies gilt für Informationen und Programmhefte der einzelnen Fremdenverkehrsorte als auch für die verschiedenen Veröffentlichungen des Biosphärenreservats Rhön.

6.3 Infrastruktur

Anlage eines barrierefreien Modellwanderweges

Umsetzung: Mittelfristig (bis Sommer 2012)

Die Anlage eines barrierefreien Modellwanderweges für die Rhön kann auf einem bestehenden Weg oder Lehrpfad erfolgen, der schon teilweise die Anforderungen der Barrierefreiheit erfüllt. Gut dafür eignen sich der Naturlehrpfad am Schwarzen Moor oder der Weg durch den Wildschutzpark Gersfeld. Beide Strecken sind schon heute eingeschränkt für Rollstuhlfahrer zugänglich, verfügen über eine Behindertentoilette, Informationstafeln und zahlreiche Ruhebänke. Im Rahmen der

Umgestaltung zum Modellwanderweg könnten folgende Maßnahmen durchgeführt werden:

- Ausbesserung von problemhaften Wegstücken
- Errichtung eines Beschilderungs- und Leitsystems (Infotafeln in Brailleschrift)
- Anlage von Info-Stationen und Hinweistafeln in bildhafter, leichter Sprache und geeigneter Ablesehöhe (für hörbehinderte Gäste und Kinder geeignet)
- Erstellung von Informationen bzw. eines Wegführers in akustischer Form (MP3-Player oder tragbare CD-Player zum Ausleihen)
- Errichtung von Erlebnis- und Ruhestationen (Tastorgel, zusätzliche Bänke)
- Anschaffung von Leihrollstühlen
- Anlage eines Kinderspielplatzes



Abbildung 26: Wildpark Gersfeld
Quelle: eigene Fotos

Beschilderungssystem „Barrierefreie Rhön“

Umsetzung: Langfristig (bis Sommer 2016)

Die vorhandenen und eventuell entstehenden touristischen Einrichtungen für Menschen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, müssen auch entsprechend mit Schildern und Hinweistafeln ausgestattet werden, damit sie für die Zielgruppe leicht erkennbar sind. Gegenwärtig sind barrierefreie Einrichtungen teilweise nur schlecht oder überhaupt nicht beschildert. Dazu muss zunächst ein Konzept erarbeitet werden, welches die Kriterien der Barrierefreiheit berücksichtigt sowie geeignete Einrichtungen und Wege enthält, die ausgeschildert werden sollen.

Anzustreben ist auch hier eine einheitliche und Länder übergreifende Beschilderung.

Ausbau barrierefreier Beherbergungs- und Gastronomiebetriebe

Umsetzung: Mittelfristig (bis Sommer 2012)

Mittel- bis langfristig sollte es das Ziel sein, dass jeder Fremdenverkehrsort in der Rhön über mindestens eine barrierefreie Unterkunft und Gaststätte verfügt. Optimal wäre eine Ausstattung dieser Betriebe, so dass diese den Kriterien der DeHoGa entsprechen bzw. durch deren Landesverbände als „barrierefreier Hotel- und Gaststättenbetrieb“ klassifiziert werden. Zunächst einmal ist es aber wichtig, geeignete Betriebe vom barrierefreien Tourismus und der entsprechenden Gestaltung der Angebote zu überzeugen, um in Zukunft einen schrittweisen Ausbau der barrierefreien Betriebe voranzutreiben. Im Bereich der Gastronomie helfen oftmals schon kleinere, finanziell günstige Maßnahmen weiter, z. B. die Anschaffung einer mobilen Holzrampe bei Betrieben die über eine oder wenige Stufen zu erreichen sind.

Umsetzung der Barrierefreiheit im ÖPNV

Umsetzung: Langfristig (bis Sommer 2016)

Die flächendeckende Umsetzung der Barrierefreiheit im öffentlichen Personennahverkehr ist für die Landkreise als Aufgabenträger und die Verkehrsunternehmen als langfristiges Ziel anzusehen. Dazu gehören die entsprechende Ausstattung der bisher noch mangelhaften Bushaltestellen (Kasseler Bord, barrierefreier Zugang usw.) sowie die Durchführung der Verkehrsleistungen ausschließlich mit Niederflerbussen, die auch Rollstuhlfahrern die eigenständige Teilnahme am ÖPNV garantieren. Die Vorgaben zur Barrierefreiheit, die auch in den Nahverkehrsplänen verankert sind, sind bei zukünftigen Investitionen in Haltestellen- und Fahrzeuginfrastruktur grundsätzlich zu berücksichtigen.

Erweiterung der ÖPNV-Angebote im Freizeitverkehr

Umsetzung: Langfristig (bis Sommer 2016)

In Zusammenarbeit mit Aufgabenträgern und Verkehrsunternehmen ist zu überprüfen, ob das bestehende ÖPNV-Angebot im Freizeit- und Wochenendverkehr noch ausgebaut werden kann. Dabei ist sowohl die Erhöhung der Bedienungshäufigkeiten als auch eine Erweiterung des Netzes in der Fläche wünschenswert. Langfristig anzustreben ist die Ausdehnung der Länder übergreifenden Verbindung von Rhön-Rad-Bus und Hochrhönbus auf Bereiche der thüringischen Rhön, um einen einheitlichen Nahverkehrsraum in allen drei Bundesländern zu erhalten. Im bayerischen Teil der Rhön gibt es momentan Planungen, die eine Erweiterung des Freizeitnetzes auf das Streutalgebiet vorsehen. Durch den „Streutalbus“, der Samstags, an Sonn- und Feiertagen verkehren soll, würde das ÖPNV-Angebot im Gebiet Mellrichstadt, Ostheim und Fladungen deutlich aufgewertet.

6.4 Freizeitaktivitäten

Führungen für Menschen mit Behinderung

Umsetzung: Kurzfristig (bis Sommer 2010)

In der Rhön werden gegenwärtig schon zahlreiche Führungen auf Wanderwegen, Naturlehrpfaden oder in den Fremdenverkehrsorten angeboten. Hier ist es sinnvoll, eine oder mehrere Einrichtungen zu finden, die ihr Angebot auf die professionelle Führung von Menschen mit Behinderungen erweitern. Neben der Wahl von geeigneten Routen ist auch der geschulte Umgang in der Arbeit mit Menschen aller Behinderungen Voraussetzung. Darüber hinaus müssen auch die Inhalte und deren Vermittlung (leichte Sprache) auf die Anforderungen der Teilnehmer abgestimmt sein. Hierzu sind gegebenenfalls eine Ausbildung der Führer sowie eine Ausstattung mit Materialien (tastbare Broschüren, Pläne, Leihrollstühle usw.) zur Veranschaulichung der Inhalte nötig. Ebenso wichtig ist die Bekanntmachung und Vermarktung der Angebote.

Naturerlebnisse und Umweltbildung für Menschen mit Behinderung

Umsetzung: Kurzfristig (bis Sommer 2010)

Das bestehende Angebot der Umweltbildungsteams im Biosphärenreservat Rhön, ist durch Naturerlebnisse und Umweltbildungsaktionen, die speziell auf die Anforderungen von Menschen, Kindern und Jugendlichen mit Behinderung abgestimmt sind, zu erweitern. Die Vielfalt der zu erarbeitenden Maßnahmen ist nahezu unbegrenzt. Im Handbuch „Barrierefrei Natur erleben“, herausgegeben vom Biosphärenreservat Schaalsee, werden geeignete Aktionen aus den Bereichen Sehen, Hören, Riechen, Fühlen sowie Ruhe und Bewegung vorgestellt, die sich auch in der Rhön durch entsprechende Vorbereitung durchführen lassen.⁶⁸ Der finanzielle Aufwand für die dazu benötigte materielle Ausstattung ist relativ überschaubar. Die angebotenen Aktionen sollten immer mindestens zwei Sinne ansprechen, Erklärungen sind kurz und in einfach verständlicher Sprache zu halten. Es sollte sich bei den ausgewählten Naturschauplätzen, an dem die Aktivitäten durchgeführt werden, immer eine Behindertentoilette in unmittelbarer Nähe befinden.

Digitaler Wanderführer - GPS-Toureninfos

Umsetzung: Mittelfristig (bis Sommer 2012)

Die Entwicklung eines digitalen Wanderführers für die Rhön wäre ein modernes Medium, das beispielsweise für blinde und sehbehinderte Menschen besonders attraktiv ist. Durch ein mobiles Informationssystem (Handy, PDA, sonstige GPS-Empfangsgeräte) könnten satellitengestützte Informationen zu Touren, Flora, Fauna, aktuelle Ereignisse, Verpflegungs- und Rastmöglichkeiten usw. während des Wanderns übermittelt werden. Das Angebot sollte auch die Ausleihmöglichkeit der digitalen Geräte beinhalten. In anderen Regionen, unter anderem im Thüringer Wald, wurden satellitengestützte Toureninformationssysteme bereits erfolgreich eingeführt. Auch für die Rhön stehen zumindest schon GPS-Information über Wander- und Radtouren zur Verfügung, diese können auf der Internetplattform „rhoenline.de“ heruntergeladen werden.

⁶⁸ Vgl. Wilden, Inka und Clausius, Pamela (2006): Barrierefrei Natur erleben, 1. Aufl., Rostock

Ausflüge in Zusammenarbeit mit Kurbetrieben

Umsetzung: Mittelfristig (bis Sommer 2012)

Mit den bereits erwähnten Kurstädten und deren Kurverwaltungen im Bäderland Bayerische Rhön, die sich nur unweit des Biosphärenreservats Rhön befinden, sind Tagesausflüge zu erarbeiten, welche die Bedürfnisse von Menschen mit Mobilitätsbehinderungen berücksichtigen. Dabei kann es sich um Ausflüge zu Sehenswürdigkeiten der Rhön oder um geführte Wanderungen auf weniger anspruchsvollen und barrierefreien Wegen handeln. Umgekehrt ist ebenfalls zu prüfen, ob ähnliche Ausflugsfahrten für Rhön-Touristen zu den barrierefreien Kultur- und Freizeiteinrichtungen der Kurstädte sinnvoll sind. Anbieten würde sich beispielsweise eine Zusammenarbeit mit der Stadt Bad Königshofen, die sich mit dem Thema Barrierefreiheit schon aktiv auseinander gesetzt hat.

Rad- und Rollfietstouren

Umsetzung: Mittelfristig (bis Sommer 2012)

Durch Ausarbeitung geeigneter Routen auf dem mittlerweile gut ausgebauten Radwegenetz in der Rhön können sich auch mobilitätseingeschränkte Personen mit einem Handbike, Dreirad, Tandem oder Rollfiet fortbewegen.



Abbildung 27: Rollfiets

Quelle: Benediktushof Münsterland, verfügbar:

<http://www.benediktushof.de/images/bf004.jpg> (08-01-15, 12:36, MEZ)

Neben der Suche nach Strecken, an denen auch barrierefreie Angebote zur Verfügung stehen sollten (Gaststätten, Toiletten usw.), bedarf es der Anschaffung entsprechender Fahrzeuge und der Einrichtung von Ausleihstationen. In diesem Zusammenhang können von den Tourismusverbänden auch Pauschalangebote

mit Mehrtagestouren vermarktet werden. Gute Erfahrungen in diesem Bereich wurden bereits im Münsterland gemacht, wo diese Freizeitangebote gut angenommen werden.⁶⁹

⁶⁹ ADAC (2003): Barrierefreier Tourismus für Alle, München, S. 85.

7. Fazit / Ausblick

Das Thema Barrierefreiheit wird in Deutschland allgemein und speziell im Tourismus immer präsenter, auch der Staat fördert nicht zuletzt durch seine Gesetze die Integration von Menschen mit Behinderung und die Bekämpfung von Diskriminierung. Die zunehmende Überalterung der Bevölkerung und die Zunahme von Menschen mit Behinderungen im hohen Alter unterstreicht die Wichtigkeit dieser Zielgruppen. Aufgrund dieser Entwicklungen und des dahinter stehenden wirtschaftlichen Potenzials müssen auch die betroffenen Akteure der Rhön den Ausbau barrierefreier Urlaubsangebote ins Auge fassen, um in Zukunft der immer stärker werdenden Nachfrage gerecht zu werden.

Das bestehende Angebot an barrierefreien Einrichtungen im Biosphärenreservat Rhön bildet durchaus eine gute Grundlage. Um die Zielgruppe des Barrierefreien Tourismus aber entscheidend zu erschließen, ist ein gezielter Ausbau dieser Angebote unumgänglich. Viele der Einrichtungen sind bisher nur eingeschränkt barrierefrei und somit noch ausbau- und verbesserungsfähig, daneben gilt es auch die Breite des Angebots zu erweitern. In einigen Fällen können schon kleinere und finanziell günstige Maßnahmen Abhilfe leisten, wie zum Beispiel durch die Anschaffung von mobilen Holzrampen für die Eingänge von Gaststätten, Kirchen und öffentlichen Einrichtungen, die über eine oder wenige Stufen erreichbar sind.

In der Vergangenheit gab es von den im Tourismus tätigen Akteuren kaum Initiativen, um die Entwicklung des barrierefreien Tourismus und der dazugehörigen Infrastruktur in der Rhön voran zu treiben. Es herrscht teilweise noch die Meinung, dass dazu nur eine optimal ausgebaute, barrierefreie Infrastruktur Voraussetzung ist. Vielleicht wurde aus diesem Grund bisher auch keiner der Rhöner Tourismusverbände in Sachen Vermarktung des Segments Barrierefreier Tourismus aktiv. Es ist zwar wichtig, Angebote entlang der gesamten touristischen Servicekette zur Verfügung zu stellen, doch diese müssen nicht immer kostenaufwendig und bis ins letzte Detail barrierefrei sein. Meist reichen schon eingeschränkt barrierefreie Angebote, Unterkünfte usw. um den Bedürfnissen von mobilitätsbehinderten Reisenden gerecht zu werden. Deshalb sollte jede Idee, wenn auch noch so klein, verfolgt werden, denn jede einzelne

Maßnahme ist ein wichtiger Fortschritt und hilft, die Lücken der touristischen Servicekette zu schließen. Um einen wirtschaftlichen Nutzen für die gesamte Region zu erreichen, genügen einfache Hilfestellungen allein jedoch nicht, dazu ist eine detaillierte Konzeption mit einer genauen Definition von Zielvorstellungen erforderlich. Darum ist es notwendig, die Zurückhaltung der beteiligten Akteure abzubauen und durch geeignete Maßnahmen einen Anstoß zu geben, mit denen man die Erschließung der Zielgruppen in Angriff nehmen kann. Dabei dürfen Urlauber mit Behinderung jedoch keineswegs als eigenständige bzw. abgegrenzte Kundengruppe betrachtet werden, sondern müssen wie gewöhnliche Touristen behandelt und bestmöglich integriert werden. Menschen mit Behinderung sind in der Regel sehr selbständig und wollen nur wenn unbedingt notwendig auf spezielle Hilfe angewiesen sein.

Bei den Handlungen und Maßnahmen in der Rhön sollten die vorhandenen Kompetenzen gebündelt werden und wenn möglich länderübergreifend agiert werden, was in der Vergangenheit auch in anderen Bereichen der Regional- und Tourismusentwicklung erfolgreich geschah. Auch eine Zusammenarbeit über die Grenzen des Biosphärenreservats hinaus ist ins Auge zu fassen. Die umliegenden Kurstädte könnten in die gemeinsame Angebotsgestaltung mit eingebunden werden, womit ein deutlich größerer Markt zu erschließen wäre. Bei einigen Maßnahmen ist es notwendig vor der Umsetzung weitere und genauere wissenschaftliche Untersuchungen durchzuführen.

Sofern es gelingt, den Barrierefrei-Gedanken bei den regionalen Akteuren, Entscheidungsträgern und in der Bevölkerung zu verankern, ist eine langfristige Etablierung dieses touristischen Segments in der Rhön zu erwarten. Die sozialdemographische Entwicklung und die wirtschaftlichen Prognosen sprechen dafür. Zudem haben es andere Regionen, die diesen Weg eingeschlagen haben, erfolgreich vorgemacht. Es wäre also an der Zeit, dass man auch im Biosphärenreservat Rhön in Sachen Barrierefreier Tourismus aktiv wird.

Literaturverzeichnis

Bücher und selbständige Schriften

ADAC (2003): Barrierefreier Tourismus für Alle, München.

Bauernschmitt, Guido (1997): Biosphärenreservat Rhön, Konzept für Schutz, Pflege und Entwicklung, nach: Ott, Erich: Zukunft der Kulturlandschaften. Aufgaben und Konzepte nachhaltiger regionaler Entwicklungen, IKU-Reihe Kommune und Umwelt Bd. 5, Frankfurt am Main.

Biosphärenreservat Rhön (1995): Rahmenkonzept für Schutz, Pflege und Entwicklung, Radebeul.

Biosphärenreservat Rhön (1996): Tourismus-Leitbild Biosphärenreservat Rhön, Nüsttal.

Institut für Verkehr und Raum (2004): Forschungsprojekt: „Entwicklung und Erprobung von Maßnahmen zur barrierefreien Erschließung der Talsperrenregion am Rennsteig“ - Kurzfassung, Erfurt.

Institut Verkehr und Raum (2005): FreiRaum - Planungsleitfaden für die barrierefreie Gestaltung von Wanderwegen, 1. Aufl., Erfurt.

Nationalpark Berchtesgaden (2006): Modell-Management-Plan zum Thema „Barrierefreiheit“, 1.Aufl., Berlin.

Neumann, Peter (2003): Barrierefreie Städte und Regionen, Münster.

Rhönklub (1999): Auf bequemen Wegen durch das Land der offenen Fernen, Fulda.

Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit (2005): Planungsleitfaden für die barrierefreie Gestaltung von Wanderwegen, Erfurt.

Tourismus Gesellschaft Erfurt (2007): Erfurt erlebbar für alle, Erfurt.

VdK (2003): Leitfaden Barrierefreiheit im ÖPNV, 2. Aufl., Bonn.

Wilden, Inka und Clausius, Pamela (2006): Barrierefrei Natur erleben, 1. Aufl., Rostock.

Zeitschriften, Zeitungen, Periodika

Biosphärenreservat Rhön, Bayerische Verwaltungsstelle (2007): Zahlen, Daten und Fakten, Oberelsbach.

Biosphärenreservat Rhön (2007): Gastgeber 2007 - Gastgeberverzeichnis, Gersfeld.

Fremdenverkehrsverband Fulda (2007): Übernachtungsstatistik, Gersfeld.

Onlinequellen

Behindertengleichstellungsgesetz – BGG, verfügbar:

<http://bundesrecht.juris.de/bundesrecht/bgg/gesamt.pdf>

Biosphärenreservat Rhön, verfügbar: <http://www.biosphaerenreservat-rhoen.de/>

BMWi, verfügbar:

<http://www.bmwi.de/BMWi/Navigation/Service/publikationen,did=28398.html>

EDAD (2005): ECA – Europäisches Konzept für Zugänglichkeit, Berlin, verfügbar:

http://www.fdst.de/w/files/pdf/eca_deutsch_internet.pdf

Firlinger, Beate (2003): Buch der Begriffe - Sprache, Behinderung, Integration, Wien, verfügbar:

https://broschuerenservice.bmsk.gv.at/PubAttachments/buch_der_begriffe.pdf

Haus Rheinsberg, verfügbar: <http://www.hausrheinsberg.de/>

Fränkisches Seenland, verfügbar: <http://seenland-barrierefrei.de/>

Google Maps, verfügbar: <http://maps.google.de/>

LNG Fulda, verfügbar: <http://www.lng-fulda.de/>

Nationale Koordinationsstelle Tourismus für Alle, verfügbar: <http://www.natko.de/>

Nationalpark Hainich, verfügbar: <http://www.nationalpark-hainich.de/>

nullbarriere.de - Webseite zum Themenkreis Barrierefreies Planen, Bauen und Wohnen, verfügbar: <http://www.nullbarriere.de/din18040-din18030.htm>

Sachsen-Anhalt, „Tourismus für Alle“ Handbuch barrierefreier Tourismus in Sachsen-Anhalt, Magdeburg, verfügbar: <http://www.sachsen-anhalt.de/>

Statistisches Bundesamt, Wiesbaden, verfügbar: <http://www.destatis.de/>

Fachgespräche

Frau Dr. Doris Pokorny, Bayerische Verwaltungsstelle Biosphärenreservat Rhön, Oberelsbach

Frau Regina Rinke, Präsidentin Rhönklub, Wildflecken, am 05.11.2007

Herr Ronald Ziegler, Landkreis Rhön-Grabfeld, Nahverkehrsbeauftragter, Bad Neustadt, am 16.11.2007

Herr German Saam, Geschäftsführung FrankenTherme und Behindertenbeauftragter, Bad Königshofen, am 11.12.2007

Telefongespräch mit Frau Lüddecke-Niewerth, Fremdenverkehrsverband Fulda, Gersfeld, am 03.12.2007

Telefongespräch mit Herrn Bernhard Link, Tourist-Information Fladungen, am 20.12.2007

Eigenständigkeitserklärung

Ich erkläre gemäß § 26 Abs. 6 Rahmenprüfungsordnung, dass die vorliegende Arbeit selbstständig von mir verfasst wurde und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel von mir benutzt worden.

Oberelsbach, 27. Januar 2008

Benjamin Schlusche